

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Küste heizten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend; es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Döllers weiter eindringen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampf um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern bückte an einigen Stellen Boden ein.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dailly wurde abgewiesen. Wir strengen mit gutem Erfolg auf der Combreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Laurocourt (Vothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuss von der Erde bei Dreilincourt (Cise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafont russische Unternehmungen ein. Bei Ratarinenhof, südlich von Riga, griffen härtere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Dinsingen

Südwestlich von Ruda wurden durch den deutschen Gegenstoß die feindlichen Angriffe angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie und ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Rupa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bohmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Englischer Bericht über die Kämpfe an der Somme.

Amsterdam, 18. Juli. (Priv.-Tel., Genf. Bln.) Englische Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die Front in Nordfrankreich. Ein heftiges Bombardement wurde gegen die deutsche Stellung gerichtet. Der dunkle Himmel war durch das Bersten der Granaten und das Leuchten der Raketen hell erleuchtet. Das Brüllen der Kanonen war ohrenbetäubend. Am Freitag morgen gegen 1/2 9 Uhr ging die Infanterie zum Sturm auf die höher gelegene Stellung des Feindes über. Ein Hagel von Granaten ging auf die Engländer hernieder. Südfranzösische Truppen, Engländer, Schotten und Iren nahmen an diesem Angriff teil. Die Deutschen leisteten in dahinterliegenden tiefen, durch die Granaten verfestigten Schützengruben Widerstand. Sämtliche englischen Berichte heben den wilden Widerstand des Feindes in Bagentin le Petit hervor. Zweimal drangen die Engländer aus dem Wald in das Dorf hinein. Zweimal mußten sie zurückweichen. Tongue Val war, schreibt „Daily Telegraph“, nur ein einziger Trümmerhaufen. Auch Teile unserer Kavallerie sind zum ersten Male seit 15 Monaten ins Gefecht gekommen. Am Freitag unternahmen sie gegen die deutschen Panzergraben eine Attacke, und es gelang ihnen, heran zu kommen. Sie wurden sofort beim Angriff von den deutschen Maschinengewehren unter

rausendes Feuer genommen. In einem kleinen Felde stürzten mit gegen im Hinterhalt liegende Deutsche an, wo es dann zu einem gewaltigen verzweifelt Ringen kam.

Amsterdam, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Berichterstatter der „Times“ bei dem britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Bagentin le Petit hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl von Maschinengewehren verteidigt wurden.

Blutiger Tributvoll der Engländer.

Amsterdam, 18. Juli. (Priv.-Tel., Genf. Bln.)

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt über den Kampf bei Döllers: Der Ort Döllers ist ein einziger großer Staubhaufen. Jede Spur von Häusern ist verschwunden, aber unter der Erde sind große Kellereien; hier halten die Deutschen unsere Stürme und Bombardements durch. Von hier kommen die feindlichen Maschinengewehre herauf zum Gegenangriff gegen unsere Gräben.

Bei Beschreibung eines Gefechtes heißt es: „Das deutsche Granatenfeuer wurde auf ein bestimmtes Stück unserer Gräben gelenkt. Der Boden war wie umgepflügt. Wir haben es mit einem mutigen Feinde zu tun, und gar oft haben während dieses Kampfes unsere Offiziere und Mannschaften der Dürftigkeit der deutschen Soldaten blutigen Tributvoll zahlen müssen.“

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Waldgebiet nördlich des Protopjattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Jbide und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Sanktawow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzuziehen. Südwestlich von Ruda griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Salkin wich in den Raum südlich von Goroschow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeut, wurden daraufhin die südlich von Ruda kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Rupa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Fortschaltungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Altal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitfront fanden unsere Stellungen südlich des Pellegrinotates und im Marmolatagebiet, an der Karnischerfront der Seebach- und Raiblerabschnitt, unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein U-Boot von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Flottenkommando.

Ämtlicher russischer Bericht vom 16. Juli:

Westfront: Am rechten Flügel unserer Stellungen bei Riga machten unsere Truppen mit Unterstützung von Artillerie an Lande und zur See einige Fortschritte in der Gegend westlich Rummern. An der übrigen Front fanden einige Zusammenstöße statt, welche die allgemeine Lage nicht geändert haben.

Ämtlicher Bericht vom 18. Juli abends. Westfront: In Bolschunien, südlich von dem kleinen Zwinichow, griffen starke

feindliche Kräfte an mehreren Stellen an. Durch energische Gegenangriffe waren unsere Truppen den Feind zurück und haben ihre Erfolge weiter aus. In einigen Abschnitten bei Ch. row und Chotin waren wir nach außerordentlich erbittertem Widerstande den Feind zurück, der seine Unterstützungstruppen zwecks Ueberflügung vorführte, darauf aber floh. Nach dem eingegangenen Meldungen eroberte eines unserer Regimenter eine schwere und eine leichte Batterie, außerdem nahmen wir noch einige einzeln eingebaute Geschütze. Die Gesamtzahl der in diesem Gefecht gemachten Gefangenen steht noch nicht genau fest; bis jetzt sind etwa 3000 zu verzeichnen.

Russischer Rekrutenjahrgang 1918.

Budapest, 18. Juli. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

„Az Est“ meldet von der rumänischen Grenze: Die zweite Gruppe des russischen Rekrutenjahrganges 1918 rückt jetzt ein. Auch die Aushebung der bis jetzt vom Heere befreiten Schüler hat begonnen.

Die neuen Handels-U-Boote.

„Times“-Verleumdung.

Amsterdam, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Times“ meldet aus Washington, dort herrsche die Besorgnis, Deutschland könnte die U-Boote, die für Handelszwecke erklärt wurden, nach Mexiko bringen, wo sie in Kriegsrisse verwandelt, gegen die amerikanischen Blockade verwendet werden könnten.

Die amerikanische U-Boot-Gesellschaft — eine Erfindung.

Berlin, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Meldung der Exchange Telegraphen Company aus Baltimore, daß die Lake-Torpedo-Gesellschaft und ein Vertreter von Krupp übereingekommen sind, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollars Kapital zum Zwecke des Untersees-Transportes zu gründen, ist, wie wir erfahren, völlig aus der Luft gegriffen.

Handels-U-Boot „Bremen“.

Bremen, 18. Juli. (Sig. Tel., Genf. Bln.)

Bei der Meldung, daß in Rio de Janeiro die Nachricht eingetroffen sei, das Unterseeboot „Bremen“ werde dort binnen 10 Tagen erwartet, scheint es sich um einen recht plumpen Versuch zu handeln, die Reederei zu veranlassen, eine Mitteilung über den Bestimmungsort des Schiffes herauszugeben. Tatsache ist, daß die „Bremen“ einige Tage nach der „Deutschland“ die Weser verlassen hat. Der Bestimmungsort wird geheim gehalten.

Ehrung für Alfred Bohmann.

Alfred Bohmann, Vorsitzender der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen, wurde von der Universität Kiel die Würde eines Ehrendoktors verliehen; die drahlische Mitteilung an den Geehrten lautet: „Euer Hochwohlgeboren teile ich ergeben mit, daß die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität beschlossen hat, Ihnen anlässlich der glücklich verlaufenen Reise des ersten Unterseefrachtdampfers die Würde eines Doktors der Staatswissenschaft ehrenhalber zu verleihen. Dr. Papenheim, Delan.“

Zum Brand von Tatoi.

Berlin, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die griechische Gesandtschaft teilt mit, daß Feuer, das im Walde von Tatoi am Donnerstag ausbrach, und bis heute früh andauert, hat ungeheure Dimensionen angenommen und 10 000 Hektar verbrannt. Außer dem Schloß des Königs Georg, seinem Grab, der angrenzenden Kapelle, sowie einem kleinen Hotel wurden zwei Ställe und das ganze königliche Hofgut zerstört. Bis jetzt sind 15 Personen geborgen worden, darunter die des Obersten Della Peste, des Chefs des Automobilwesens des Königs, des Hauptmanns der Gendarmerie Crissospathis, des Chefs der Sicherheitspolizei des Königs sowie des Oberleutnants Contomopoulos. Das Feuer scheint, obwohl es noch in manchen Gegenden andauert, abgeklungen zu sein. Der König und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sind gesund und wohlbehalten.

Aus der Welt der Kriegsgefangenen.

England gegen deutsche Missionare.

Das Schweizer Protestantenblatt, Basel, schreibt: Während wir uns darüber freuen dürfen, daß unser Werk in Japan im ganzen ungehindert weitergeht, müssen wir es andererseits beklagen, daß sich in unserm chinesischen Arbeitsgebiet die Verhältnisse gegenwärtig schwieriger gestalten. Infolge der neuerlich scharferen Kriegsführung erschweren sich die Geldsendungen erheblich. Gelder, die bisher an Pfarrer D. Wilhelm nach Tsingtau, da er Leiter des chinesischen Roten Kreuzes ist, durch diese Organisation vermittelt worden sind, sind jetzt von den Engländern zurückgewiesen worden, da Pfarrer Wilhelm ein Deutscher sei. Hoffentlich gelingt es unserm Schweizerischen Landesverein, durch Vermittelung von Schweizer Kaufleuten in Shanghai bestehend einzutreten. Auch Briefe, die von hier nach Ostasien gehen, sind offenbar seit vielen Monaten drüben nicht mehr angekommen, das zeigen spärliche Nachrichten, die der Verein von drüben erhalten hat. Der bisherige Missionsarzt, Dr. Gyl, der einen Transport deutscher Frauen und Kinder aus China begleiten sollte, ist von den Engländern in Hongkong gefangen gesetzt worden.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Japan sind sehr erfreut worden durch große Sendungen von Büchern und Zeitschriften durch den Missionsverein. Unserm Schweizer Missionar, Pfarrer Hanziker, ist die Kriegsgefangenen-Seelsorge übertragen.

Keine Oesterreicher in den englischen Kolonien.

Die „Kriegsopferhilfe“ in Bern teilt mit, daß sich laut einem Bericht der ämtlichen englischen Gefangenenankunftsstelle in London weder in England noch in den englischen Kolonien Gefangene österr.-ungarischer Nationalität befinden.

Der zerrissene Hosenenträger.

Wir lesen in der „Times“: „Ein deutscher Gefangener machte im Gefangenenlager von Douglas, Isle of Man, einen Selbstmordversuch, als er in Einzelhaft ein Gerichtsverfahren wegen Fluchtversuchs erwartete. Er befestigte ein Ende seiner Hosenenträger an einem Balken seiner Zelle, legte das andere um seinen Hals und sprang dann von seinem Tisch herunter. Sein Fall zerriss die Hosenenträger,

die in Deutschland verfertigt waren (wobwohl diese in Germany) und das Geräusch seines Falles alarmierte die Wache. Gekümmert war er vor den Polizeibehörden von Douglas gefangen und gab den Selbstmordversuch zu. Er wurde bis zur Verhandlung in die Untersuchungsanstalt zurückgeschickt.“

Die „Times“ hält den Fall anscheinend für geeignet, um für die heimische Fabrikation gegen das „made in Germany“ zu agitieren. Das ist Geschmackssache. Uns erscheint der Fall als einer der vielen für die Behandlung unserer Kriegsgefangenen Landsleute in England bezeichnenden Fälle.

Nach dem Befehl der Schweizer.

Ein in dem sibirischen Lager Pestschanka Kriegsgefangener Unteroffizier schreibt seinen Angehörigen: „Gestern war für mich und viele andere ein wunderschöner Sonntag. Der katholische Pfarrer war nämlich hier und wir hatten das Glück, nach langer Zeit (für mich waren es 13 Monate) wieder einmal mit Andacht die hl. Sakramente empfangen zu können. Vor 14 Tagen war nämlich wieder eine rote Kreuz-Schwester hier, von der ein jeder Deutsche 3 Rubel bekam, die Unteroffiziere fünf. Diese Schwester hat auch veranlaßt, daß wir einen Raum für den Gottesdienst bekamen. Die Tischler haben nun einen Altar gebaut, unsere Mäler haben Bilder dazu angefertigt und viele Göttschneider sind daran, ringum ist er mit Tannen geschmückt. Es ist wirklich ein stiller und zutraulicher Ort, wo man öfter das mit Sorgen und Kummer bedrückte Herz ausklopfen kann. Also das ist unsere Kirche und kann zu jeder Zeit besucht werden. Das Leben kommt mir jetzt halb so schwer vor.“

Das „Prisenbüro“ in einem russischen Kriegsgefangenenlager.

Ueber die schlimmen Zustände in den Kriegsgefangenenlagern bei Nowo-Nikolajewsk (Sibirien), wo im Laufe der Kriegszeit bereits Tausende deutscher und österr.-ungar. Kriegsgefangener den Krankheiten und dem Hunger erlagen, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die zur Verwaltung des Lagers in Nishni-Nikolajewsk kommandierten russischen Soldaten führten, obwohl sie besondere Verpflegungsgelder erhielten, eine eigene reichlich versehene Küche aus den für die Gefangenen bestimmten Vorräten und verkauften außerdem von diesen Vorräten an Nahrungsmitteln, Rohlen und Petroleum etc.

Ein weiteren Teil an russische Händler in der Stadt. Von den genügend vorhandenen Vorräten wurde nichts für die Gefangenen verwendet, dagegen ließ das russische Verwaltungspersonal durch Kriegsgefangene des Lagers für sich und Angehörige Stiefel anfertigen. Ganze Schlittenladungen von Wäsche und Stoffen wurden abends in die Stadt geschafft. Nicht einmal die Kleidungsstücke der vielen verstorbenen Gefangenen kommen den Ueberlebenden zugute. Aus dem Zeughaus wanderten die Uniformen durch die russischen Soldaten an Händler. Deutsches und österreichisches Uniformut wurde ein beliebter Handelsartikel. Russische Schneider verarbeiteten die Uniformen zu den jappensformigen, pelzgefütterten Binschöfen und allenthalben in der Stadt und deren Umgebung sah man in Feldgrau gekleidete russische Bauern.

Eine Folge falscher Gerüchte.

Kürzlich wandte sich jemand von belgischer Seite an den Kriegshilfsausschuß der kathol. Mission der Stadt Freiburg in der Schweiz um Auskunft über einen belgischen Priester in Etterbeek, den Grafen Cornet de Priffant. Aus Brüssel umgehend eingezogene Auskunft lautet, daß sich der Betreffende wohl befinde und seinen religiösen Pflichten ungehindert nachgehe.

Der betreffende Geistliche konnte sich den Grund einer besonderen Nachfrage nach ihm nicht erklären außer durch folgendes: er war vor längerer Zeit von den deutschen Behörden aufgefordert worden, die in seiner Kirche aufgehängten Fahnen der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten zu entfernen. Er kam dieser Aufforderung nach und die Sache war damit erledigt. Einige Wochen später erschien jedoch in einer Zeitung der Abdruck eines Aufsatzes aus einem französischen Blatt, worin mitgeteilt wurde, daß der Geistliche von der deutschen Verwaltung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Vermutlich hatten Verwandte des Geistlichen, die in der belgischen Armee dienen, den Artikel gelesen und daraufhin Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Der Geistliche bestätigte, daß er niemals durch die deutschen Behörden zu einer Strafe verurteilt wurde und daß ihm niemals Schwierigkeiten in der Ausübung seines geistlichen Berufes in den Weg gelegt worden seien.

Die französische Presse kennzeichnet sich selbst durch ihr abscheuliches Falschmeldungen.

• Aus der Stadt. •

Wir müssen hindurch!

Niemand kann und wird es leugnen, daß dem deutschen Volke in den schweren Wochen bis zur Einbringung der heranreifenden Ernte Entbehrungen auferlegt werden, die namentlich von seinen minderbemittelten Teilen hart empfunden werden. Der Fleischgenuss bleibt sehr beschränkt, auch die Brotration kann im allgemeinen nicht erhöht werden, die Frühkartoffeln kommen zwar allmählich auf den Markt, sind aber in den Mengen begrenzt und stehen im Preise naturgemäß erheblich höher als die der alten Ernte. Soweit das irgend möglich war, ist für Erbsen gesorgt worden; wo Kartoffeln fehlten, wurde mehr Brot, auch Eier und Graupen oder Hüllensrübe, vereinzelt sogar Fett oder Speck gegeben. Der Schwerarbeiter haben insgesamt eine recht stattliche Nahrungszulage erhalten. Die Kartoffelverfütterung ist ganz verboten, alles zur Verfütterung bestimmter Zucker für Zwecke der menschlichen Ernährung zur Verfügung gestellt worden. Trotz alledem — die deutsche Küche hat in diesen Wochen einen schweren Kampf durchzustehen. Niemand zweifelt daran, daß sie ihn siegreich durchsteht wird. „Es wäre nie wieder gut zu machen“, schreibt sehr treffend das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“, „wenn wir kurz vor dem Ziele verlagert wölten. Unsere Gegner bauen darauf als auf ihre letzte Rettung. Sie sollen auch diesmal auf Sand gebaut haben. Wir müssen durch die kritische Zeit hindurch und wir wollen hindurch als Männer, die an den Sieg ihrer Sache glauben.“

Das Organ der christlichen Gewerkschaften fordert die Vertrauensleute seiner Verbände auf, die Aufklärung über die Lage und über das, was sie verlangt, in die Masse hinauszutragen. Wer durch Wort und Schrift auf weitere Kreise Einfluss üben kann, sollte die gleiche vaterländische Pflicht erfüllen. Nicht damit wir durchkommen — daran ist von vornherein nicht der leiseste Zweifel zulässig —, sondern, damit wir alle unsere Opfer leicht und gern tragen — im vollen Bewusstsein des großen Zieles, das sie fordert.

Die Fleischversorgung. In der letzten Woche hat der Viehhandelsverband in die Ansicht gestellte Viehlieferung nicht im vollen Umfange einhalten können. Der Magistrat teilt daher mit, daß infolgedessen in dieser Woche wieder nur 250 Gramm Fleisch verteilt werden können. Wie aus der Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe hervorgeht, findet der Verkauf am 19. und 20. Juli in der üblichen Weise statt. Im Interesse einer geordneten Fleischverteilung macht es der Magistrat den Käufern und Verkäufern zur Pflicht, die festgesetzte Nachschubmenge genau einzuhalten. — Die Bestimmung der Höchstpreisverordnung, wonach Dauerwaren und Fleischkonserven nur verkauft werden dürfen, wenn sie vom Fleischhändler als von auswärtig eingeführt gekennzeichnet und der Verkaufspreis an die Preisprüfstelle zur Genehmigung mitgeteilt wird, sei besonders den Inhabern von Delikatesswarenläden in Erinnerung gebracht. Der Magistrat beabsichtigt, in der nächsten Zeit Nachprüfungen vorzunehmen und gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Ankauf von Goldschäben. Der Aufruf an die Wiesbadener Bürger, Goldschäben zur Stärkung des Goldschabes der Reichsbank zum Vaterland zur Verfügung zu stellen, hat sofort reiche Früchte getragen. Am gestrigen ersten Tage war bei der Goldankaufsstelle (Marktstraße 14) der Andrang ein derartiger, daß die Abfertigung nur sehr langsam vor sich ging. Es ersieht im Interesse des Publikums angebracht, darauf hinzuweisen, daß jeder sich Zeit lassen kann mit seiner Anmeldung; diese braucht nicht in den ersten Tagen zu erfolgen, sondern kann auch

später mit dem gleichen, für die Reichsbank wünschenswerten Ergebnis geschehen. Die Einrichtung der Goldankaufsstelle bleibt eine dauernde, wahrscheinlich bis Ende des Krieges. — Die Plakette, die jeder Verkäufer von Goldschäben erhält, wird erst nach dem in etwa zwei Wochen zu erwartenden Eintreffen hier zur Verteilung gelangen.

Keine Anfertigung auf Abnahme bei Schlachtvieh. Der Viehhandelsverband in Frankfurt a. M. teilt hierzu mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überfütterte Tiere an den Kreisschlachtstellen zur Ablieferung gebracht wurden, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung vor dem Verwiegen am Standort der Tiere das regelmäßige Maß der Fütterung nicht überschritten werden darf. Bei sichtbar angefüllten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichtes unter Abzug von 10 Prozent anstatt der üblichen 5 Prozent. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Waage zu führen. Tiere, welche von ihrem Standort aus einen Weg von nachweislich über 5 Kilometer bis zur Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird ein Gewichtszug von 5 Prozent vorgenommen. Zuwiderhandlungen der Viehhändler oder Händler können außerdem als Betrugsversuch strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Verkäufer die Entziehung der Ausweisurkunde nach sich.

Nachrichten über Vermittler. Es ist häufig die Erfahrung gemacht worden, daß Personen, veranlaßt durch Pressenachrichten, sich an eine in Madrid befindliche Stelle gewandt haben, um Nachrichten über Vermittler zu erhalten. Im allgemeinen werden aber deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn sie nicht an Madrid, sondern an die für derartige Anfragen zuständigen deutschen Stellen herantreten. In dieser Beziehung wird indes bemerkt, daß die Anfragen nicht an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen Vermittlern nach den letzten Vereinbarungen nicht zuständig ist. Vielmehr ist den Angehörigen zu raten, daß sie sich an den für ihren Bezirk zuständigen Landes- und Provinzialverein oder die nächste „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen, wenden. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, erteilt für Norddeutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausich für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, und für Süddeutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausich für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zell 14, die gewünschte Auskunft.

Ruhballwettspiel und Lustbarkeitssteuer. Ein Fußballverein sollte für seine allsonntäglichen Ruhballwettspiele, infolge öffentlicher Zulassung des Publikums gegen Eintrittsgeld, eine Lustbarkeitssteuer entrichten. Er lagte hiergegen auf Freistellung, indem er das Vorhandensein einer Lustbarkeit bestritt. Der Zweck der Wettspiele sei die Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Gesundheit seiner Mitglieder und die Gewinnung neuer Sportgenossen. Das Oberverwaltungsgericht verneinte das Vorliegen einer steuerpflichtigen Lustbarkeit und erkannte auf Freistellung von der Steuer.

Ein großer Kleiderdiebstahl ist am Anfang dieses Monats in der Wohnung einer hiesigen Pensionsinhaberin ausgeführt worden. Die unbekannte Diebin soll, wie jetzt festgestellt wurde, ihre Beute nach Vingen gebracht und dort zu Geld gemacht haben. Wie groß die Menge war, die bei dem Diebstahl mitgenommen wurde, ist daraus ersichtlich, daß die Polizeiverwaltung in Vingen um Mitteilungen ersucht, wer über den Verkauf von Kleidern, Kostümen, Unterleidern, Mäusen, Damenhemden, Damenbesenleibern, Damenjacken, Toilettebeutel, Kleiderstücken, Spangenschuhen, Päckchen, Parfüm usw. Auskunft zu geben vermag.

Einen alten Gang machte gestern morgen bei Tagesanbruch ein Feldbatter, indem er in der Nähe der Frankfurter Straße, auf Erbenheimer Gemarkung, zwei junge Furchen dabei erwachte, als sie in einem Kartoffelacker eine unerlaubte Ernte hielten. Sie hatten schon zwei Säcke mit Kartoffeln gefüllt gehabt, die sie nun als Belohnungsmaterial für ihren Feldwächter selbst auf die Polizeiwache bringen mußten.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1047 und 1048, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 581, die bayerische

Verlustliste Nr. 279, die sächsische Verlustliste Nr. 808 und die württembergische Verlustliste Nr. 419 und 420. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das 1. Infanterie-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 116, 118, 353, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 223, 253, 254, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 61, 63, das Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 3.

Weitere Einschränkung im Kartoffelverbrauch.

Die Stadt Wiesbaden hatte bei der Reichskartoffelstelle für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 15. August 1916 168 800 Zentner Kartoffeln angemeldet. Die Reichskartoffelstelle war aber nur in der Lage, bis zum heutigen Tage 122 500 Zentner zu liefern, so daß die Reichskartoffelstelle noch mit 46 400 Zentnern im Rückstand ist. Diese angemeldete, aber bis jetzt nicht gelieferte Menge hätte vollständig ausgereicht, um die Bevölkerung bis weit über den 15. August, bis Ende August mit 1 Pfund pro Kopf und Tag zu versorgen. Die Reichskartoffelstelle und die Provinzialkartoffelstelle haben auf wiederholte dringende telegraphische und schriftliche Erinnerungen seitens der Stadt, die noch fehlende Menge zu liefern, geantwortet, daß sie zur Zeit nicht in der Lage seien, diese Mengen noch zu liefern, aber weiterhin bemüht bleiben werden, Frühkartoffeln anzuliefern. Auf nochmalige dringende telegraphische Vorstellung bei der Reichskartoffelstelle kommen in den nächsten Tagen Frühkartoffeln aus der Provinz Schleien nach Wiesbaden zur Verladung. Der Vorrat an Kartoffeln, der sich noch in Wiesbaden befindet und die aus Schleien noch zu erwartenden Kartoffeln reichen aber nicht aus, um die Bevölkerung wie seither mit 4 Pfund für volle 8 Tage zu versorgen. Der Magistrat hat sich daher entschließen müssen, die Menge von 4 Pfund auf 2 Pfund für volle 8 Tage herabzusetzen. Als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln wird gegeben:

auf jede Kartoffelkarte eine Brotmarke für einen halben Laib Brot, wie bisher, nachdem das Landeshauptamt erneut für diesen Zweck auf dringende Annahme der Stadt Wiesbaden zur Verfügung gestellt hat. Ferner 1/4 Pfund Hüllensrübe auf jede Kartoffelkarte, nachdem auch zu diesem Zwecke seitens der zuständigen Behörde die entsprechende Menge Hüllensrübe zur Verfügung gestellt wurde. Dörrgemüse wird in der bisherigen Menge weiter abgegeben, auf je 1—3 Kartoffelmarken 1/2 Pfund.

Die Bevölkerung erhält also auf die Kartoffelkarte, für die sie früher 7 Pfund Kartoffeln erhalten hat: 2 Pfund Kartoffeln, 1 Laib Brot, 1/4 Pfund Hüllensrübe und Dörrgemüse.

Es handelt sich um eine hoffentlich nur kurze Ubergangszeit, in der die herabgesetzte Kartoffelmenge und die Ersatzmittel gegeben werden, da nach den Ankünften der zuständigen Reichsbehörden gegen Ende Juli und Anfang August mit dem reichlichen Eintreffen von Frühkartoffeln zu rechnen sein wird.

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Der Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Durch Bekanntmachung des Herrn Gouverneurs der Provinz Mainz vom 12. Juli vor. Jrs. ist die Beschlagnahme der vorhandenen Fahrradbereitungen und der Fahrradschlösser, sowie die Einschränkung des Fahrradverkehrs angeordnet worden. Die weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände zu ihrem bestimmungsmäßigen Gebrauche sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbehördenhabers oder einer von diesem mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben.

Diese Erlaubnis wird durch besondere Abkempfung der Radfahrkarte nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und zwar:

1. als Beförderung zur Arbeitsstelle,
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes,
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes,
4. in Folge ihres körperlichen Zustandes. Sie wird in jedem Falle auf Antrag ohne weiteres erteilt.

Jahr zu Jahr wachsen mußten. Das alles wollte der junge Offizier jetzt im Stiche lassen, weil das Vaterland in Gefahr war.

Gedanken und Erinnerungen gingen ihr durch den Kopf. Erinnerungen an einen hochgebildeten ägyptischen Arzt, den sie im Hause ihres Vaters in Konstantinopel kennen gelernt und der in Heidelberg studiert und deutsche Kultur genossen hatte. Sie erinnerte sich dieser Bekanntschaft, und zugleich auch, daß dieser Araber zu den geheimen Hauptern der englisch-ägyptischen Nationalpartei gehörte. Wenn überhaupt jemand helfen konnte, dann war es dieser Mann. Abdel Kader Effendi wohnte in Kairo und war telephonisch zu erreichen. Jetzt kam der Moment, da auch Maria Versen an das Telefon ging. Wohl zehn Minuten blieb sie fort und kehrte dann ruhig auf ihren Platz zurück. Am Tische herrschte immer noch Schweigen, und Fritz Werker grübelte seinem Problem nach.

„Eigentlich, Herr Werker, ist es doch wenig galant, daß Sie nur an Ihre Reife denken, und uns ganz und gar vergessen!“

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, meine Gnädigste, aber ich glaube, die Damen sind in diesen kriegerischen Zeitläuften am besten im Hause des amerikanischen Konsulats aufgehoben. Ich möchte auch für meine Schwester um Gastfreundschaft in diesem Hause bitten!“

Maria Versen lächelte.

„Sie wollen also entschuldigt sein. Ich gebe sogar noch weiter. Ich gedenke heute abend nach Konstantinopel zu reisen, und ich lade Sie und Ihre Schwester ein, mit auf dieser Reise zu beiseiten.“

„Gnädigste befehlen zu scherzen!“

„Ganz und gar nicht, Herr Werker. Mit ernsten Dingen scherze ich nicht. Ich begreife vollkommen, daß Sie aus dem Vaukreise englischer Gewalttätigkeit heraus müssen, und nun kurz meine Verhaltensmaßregeln, die ich auf das genaueste zu befolgen bitte. Sie und Ihre Praxen Schwester finden sich beide, nur mit leichtem Handgepäck versehen, um punkt zehn Uhr an der Parkpforte des amerikanischen Konsulats ein. Ihr großes Gepäck bleibt ruhig im Hotel. Wir werden vom Konsulat aus vierundzwanzig Stunden später darüber verfügen. Sie verlassen das Hotel ganz unauffällig, als ob Sie eine Nachttour vor hätten. An der Pforte werden Sie mich treffen und alles weitere wird sich dann abwickeln. Wer ich verpönde Ihnen schon jetzt, daß Sie mit mir vollkommen ungehindert türkisches Gebiet erreichen werden.“ (S. 2)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Sekundenlang herrschte drückende Stille am Tisch. Dann sprang Fritz Werker auf.

„Ich muß heim nach Deutschland! Ich muß unbedingt sofort nach Deutschland! ... Das ist der Krieg! Das ist der Überfall, von dem einer dieser Gesellschaft gekunkert hat. ... Wie sagte der Kunde doch gleich? Der deutsche Spieker wird beim Kaffee im Morgenblatt lesen, daß Krieg mit England ist, aber dann wird die deutsche Flotte schon auf dem Meeressrunde ruhen. ... Na, ... Junge, Junge! Daß du dich nur nicht irrst. Sie haben sechs Sekunden Alarmzeit in Helgoland und Cuxhaven. Da stehen so einige lange runde Dinae, die schmeißen der dicken Dreadnoughts kaput. ... ja aber, ich muß nach Deutschland! ... Wie ... na, natürlich als Trimmer. ... Trimmer wäre zu vornehm und verdächtig. Jawohl, als Trimmer! Mein Freund Aristides Naathopolos wird die Sache für den unvermeidlichen Nachschub schon drehen. Wozu hat er seine greulichen, schmierigen Revanteführer, die die Gegend zwischen Alexandria und Beirut unsicher machen. Na, natürlich, biederer Griechen, du ahnst dein Glück noch nicht, daß ein kaiserlicher Oberleutnant bei dir als Trimmer anmüttern wird. Das wollen wir gleich haben. Einen Augenblick, meine Damen. Es ist doch recht verdienstvoll, daß Philipp Reih das Telefonat hat.“

Fritz Werker verschwand, um schleunigst zu telephonieren. Maria Versen flüsterte mit Mand Mac Allen; Jlie Werker sah allein und kam sich von Minute zu Minute verlassener und hilfloser vor. Noch hatte sie nicht die ganze Furchtbarkeit dieses Weltbrandes erfasst. Aber sie fühlte instinktiv, daß es etwas Entsetzliches, etwas Furchtbares war, was da im Entstehen begriffen war. ...

Fritz Werker kam zurück. Er sah bleich aus und jede Spur von Humor war verloren. Eine tiefe Falte grub sich ihm zwischen den Brauen in die Stirn. Er nahm seinen Platz ein und trauerte mit den Fingern der rechten Hand nervös auf der Tischplatte.

„Na also ... das sieht ja verurteilt ernst aus. Dieser Aristides Naathopolos sagt mir, daß der Hafen von Alexandria seit zwei Stunden für jede Ein- und Ausfahrt gesperrt sei. Ebenso ist es in Damiette, Safadillo und den anderen kleinen Hafenmeistern. ... Nichts zu wollen! ...“

„Wie Merker verlor einen Schwarm.“

„Arist, du kennst doch die griechischen Kaufleute. Dat ist nicht etwa am Ende belogen?“

Fritz Werker schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, ganz bestimmt nicht! Ich habe ihm eine Zahlung geboten, auf die hin er es sicher getan hätte, wenn es überhaupt möglich gewesen wäre, aus dem Hafen herauszukommen. Wir haben tatsächlich englische Küstenpferde.“

„Well, Mister Werker, also habe ich doch recht“, meinte Mand.

„Gewiß, meine Gnädigste, nur allzu recht. Aber das hilft mir nicht weiter! Ich muß weg, verstehen Sie. Schleunigst weg, und dazu stehen nicht allzu viel Wege offen. Ich muß natürlich über den Suez-Kanal, und schleunigst. Ich muß vor der formellen Kriegserklärung türkisches Land erreichen. Gerngott, wenn man sich jetzt in eine Karawane reinmischen könnte. Unter die Hadisch-Dufels, die sich aus Mekka und Medina den grünen Turban holen wollen. Weg muß ich auf jeden Fall.“

Maria Versen betrauerte den Nebeninteressierten und wartete, bis die letzten Takte der rauschenden russischen Symphonie verklungen waren.

„Ihre Absichten sind ja sehr schön und edel, aber gestatten Sie mir, etwas einzuwenden, Herr Werker! Erstens gehen jetzt überhaupt keine Karawanen, und zweitens ... ich erlaube mir die Frage mit deutscher Gründlichkeit zu Ende zu behandeln ... also nehmen wir den Fall an ... den sogenannten Conditionalis irrealis, es ginge eine Pilgerkarawane, so würden Sie damit auch kein Glück haben. Die Karawanen setzen über den Kanal nur bei Quantara oder Romaila, und an beiden Stellen herrscht schärfste englische Überwachung. So wird es sicher nicht gehen.“

Fritz Werker verank in Nachdenken, während die Musikpelle von der russischen zur französischen Symphonie überging. Auch Maria Versen war schweigend geworden. Der junge Ingenieur und Direktor da interessierte sie von Minute zu Minute mehr. Sie spürte, daß das ein anderer Mann war, als die jeden Gourmader und Mitleidiger, die sie bisher kennen gelernt hatte. Als die kluge Tochter ihres Vaters wachte sie zur Genüge, daß der Sohn des Hauses Werker nicht auf Mitläufer zu jagen brauchte. Der stand ja heute bereits seinen Mann und verdiente der väterlichen Firma jedes Jahr eine stattliche Summe. Gewiß, die Werkers waren nicht so reich wie die Versens. Aber immer noch recht wohlhabend, man konnte auch leben, reich! Sie dachte, daß der junge Werker die ägyptischen Niederlassungen für den Vertrieb der großen Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen leitete, die in Deutschland zwischen Hannover und Bremen lag. Sie dachte, daß diese Unternehmungen im Aufblühen begriffen waren und von



Ehren-Tafel

Biswagmeister August Stockhofen (Wäckermeister, Moritzstr. 13 Wiesbaden), seit Mobilmachung im Felde, wurde bei den Kämpfen in Wolhynien mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Musikant Philipp Bleidner aus Dohheim.

a. Schülern oder Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Befreiung fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen,

b. Personen, insbesondere Arbeitern und Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometer haben,

c. Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenpflegern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes,

d. Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes,

e. solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreitrad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

Die Erteilung der Erlaubnis zur Benutzung eines Fahrrades ist bei den zuständigen Polizeibehörden auf den dafolgt erhältlichen Vordrucken zu beantragen und diesen Anträgen die vorgeschriebene Radfahrkarte, welche jeder Radfahrer bisher besitzen mußte, beizufügen.

Die Einschränkung des Fahrradverkehrs tritt vom 12. August d. J. ab in Kraft.

Die Einstampfung aller Akten.

Ein Geistlicher schreibt uns: „Es besteht große Gefahr, daß infolge der letzten Erlaubnis, die Amtsbücher usw. teilweise als Altpapier abzugeben (vorbehaltlich Beschussfassung und staatsaufsichtlicher Genehmigung) manches entfernt wird, dessen Fehlen späterhin von dem Auslieferer oder dessen Amtsnachfolger sehr schmerzhaft empfunden wird. Kein Handbuch ersetzt den Originaltext; das Wertvolle im Handbuch sind die Verweisungen auf den Originaltext der Amtsbücher. Geschiedsammlungen unvollkommen und sehr teuer. Darum möchte ich zur Vorsicht raten. Kein Amtsbuch sollte man entfernen, so lange nicht nachgewiesen ist, daß es sich um Orte nochmals in duplo findet (in Gemeinde- oder Pfarrposten) und zweitens sollte dahin gewirkt werden, daß aus den eventl. abgelieferten Amtsbüchern eine lückenlose Zusammenstellung gebildet wird (zur Benutzung bei Rechtsstreiten usw.). Drittens ist größte Vorsicht und Zurückhaltung geboten auch bei der Auslieferung von Schulakten und Belegbänden, von Stiftungs- und Gemeinderrechnungen, deren Auslieferung teilweise staatsaufsichtlich schon freigegeben wurde. In allen Gemeinden, über die nicht bereits eine gute Lokal- oder Schulgeschichte geschrieben oder eine vorgeschriebene zuverlässige und umfassende Beschreibung der örtlichen Stiftungen und Kirchengemeinden usw. vorhanden ist, wäre der Auslieferung der Rechnungsbelege oder überhaupt aller für rechtliche und ordnungsgemäße Fragen in Betracht kommenden Akten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Diese Akten sind in ihrer Beiläufigkeit wertvolle Originalquellen für die Lokalgeschichte. Ferner können viele Rechtsstreite in Stiftungs- und Gemeinderrechnungen nicht aus den knappen Rechnungsnotizen, sondern nur aus den Originalbelegen entschieden werden.“

Eine Gemeinde konnte durch einen alten Rechnungsbeleg nachweisen, daß eine Leistung freiwillig sei und gewann den Prozeß. Besonders wichtig erlangt diese Frage im Hinblick auf die Trennung vom Kirchen- und Schuldienst. So konnte in einem Falle durch alte Rechnungsbelege nachgewiesen werden, daß verschiedene Grundstücke des Schulfonds, Eigentum der Kirche, nur in Anbetracht des Verdienstes zur Räumung an den Schulfonds gegeben waren.

Darum nochmals Vorsicht! Keine Ueberlieferung. Nicht weggeben oder weggeben lassen, was später vielleicht unerklärlichen Wert hat. Der Schreiber dieser Zeilen hat mit

altem, anscheinend ganz wertlosen, halb verfallenen gelochtem Doppelheftbrief einen Stiftungsprozeß mit großem Kapital gewonnen.“

Ehrenurkunden der Wiesbadener Handelskammer für treue Arbeiter.

Im ersten Halbjahr 1916 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 77 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt erhielten Ehrenurkunden: Albert Heberlein bei der Wiesbadener Stahl- u. Metallwarenfabrik A. H. H. in Wiesbaden, Heinrich Biller bei der Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden, Johann Kuhn bei der Wiesbadener Kronenbrauerei A. G. Wiesbaden, Johann Dieb bei der Wiesbadener Kronenbrauerei A. G. Wiesbaden, Emil Kunzmann (50 Jahre) bei der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Wiesbaden, Eugen Baum bei der Firma J. u. G. Adrian, Wiesbaden, Julius Marx bei der Wiesbadener Kronenbrauerei A. G. Wiesbaden.

Im Kreise Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden: Karl Kals bei der Firma Kalle u. Co. Viebrich, Johann Schmitt bei der Seifensiederei Carl Graeger, Dohheim, Jakob Kreyer bei der Firma Tonwerk Viebrich A. G., Viebrich, Heinrich Link bei der A. G. für chem. Produkte vorm. Dr. Scheidemann, Schierstein, Carl Bachmann bei der Firma Kalle u. Co. A. G. Viebrich, Konrad Walter bei der Firma Kalle u. Co. A. G. Viebrich.

Im Rheingaukreis erhielten Ehrenurkunden: Thomas Anton Wagner, Cornelius Kaller, Heinrich Käger bei der Firma Rud. Koepf u. Co. Dörflich, Heinrich Sanerhoff bei der Firma Joh. Bapt. Sturm, Rüdesheim, Philipp Kerner, Johann Käger, Peter Nikolaus Steinmetz (50 Jahre) bei der Firma Rud. Koepf u. Co. Dörflich, Peter Vogt bei der Firma Jung u. Co. Rüdesheim.

Im Kreise Höchst erhielten Ehrenurkunden: Aufseher Reinhold Stolle, Carl Nidel, Albert Broich, Jakob Bon, Edward Engelmann, Georg Rippes, Johann Roth, Johann Holz 1, Jakob Keller 3, Heinrich Laumann, Paulus Martin 4, Johann Keil 1, Christian Meyer 1, Josef Pfeil 1, Florian Rehberg 1, Philipp Döhler 1, Schweburger 1, Adam Keller 3, Eutach. Reith 1, August Seltinghaus, Philipp Stephan 2, Josef Säger, Rudolf Schulz 2, Jakob Möhler 1, Friedrich Ehrlich 5, Franz Buchs, Georg Reuber, Adam Bergmann 3, Heinrich Stumpf 1, Friedrich Kuder, Josef Hartmann 4, Johann Schmidt 10, Georg Solfrank 1, Rudolf Dehler, Martin Böck 2, Karl Breitenbach, Georg Emmert 1, Peter Stadtmüller, Ludwig Buch 2, Lorenz Müller 1, Anton Sittig 1, Philipp Dien, Philipp Otto 3, August Haupt 1, Heinrich Straub 3, Georg Müller 19, Valentin Fiedenstein, Josef Vinscheid, Gustav Böhm 1, Peter Rittner 1, Johann Meier 1, Georg Raus 1, sämtlich bei den Harbwerken vorm. Meiser, Lucius u. Brünning in Höchst, ferner Albert Schmidt bei der Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. H. Freuer u. Co. Höchst, Prokurist Wilhelm Schmalz bei der Firma J. Schmitz u. Co. Höchst, Gustav Adenbach bei der Höchstener Vieherei L. Scriba Höchst.

Im Untertaunuskreis erhielten Ehrenurkunden: Christian Thiele bei der Michelbacher Mühle A. Paffavanti Michelbach (Raffau).

Ruchaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Ein geistlicher Konzert findet am Freitag, 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Ringkirche statt. Fraulein Paula Ufert unter Mitwirkung von Herrn Schaub, Organist der Ringkirche, veranstaltet es zur Unterhaltung der Verwundeten und Genußenden Wiesbadens. Der Eintritt ist Zivilpersonen nach Maßgabe des verfügbaren Platzes gestattet.

Kriegs-Erinnerungen
18. Juli 1915.

Fortschritte im Osten auf der ganzen Front. — Dritte Isonzo-Schlacht, vierter Tag.

Auf den Masadern hatten die Franzosen einen kleinen Erfolg; bei Souchez wurde die Geschützartillerie wieder lebhafter und zwischen Dile und den Argonnen herrschten Artilleriekämpfe. — Im Osten mochten nördlich die deutschen Truppen derartige Fortschritte, daß sie Lindau in Kur-land besetzen konnten. Zwischen Pissa und Salsva wurden die Russen auf den Karow zurückgedrängt und die Armee Galkow drang auf Ostrolenka-Rowo-Georgiewsk vor. Die Armee Boyrsk kämpfte gegen den Niantaachschmitt an, wo

Andere ritten wegen der Kälte stets in der Nacht fort und lagen während der Mittagsruhe irgendwo im Schatten ihrer Kamel. Mein vielgereister Major wachte es besser: in brennender Mittagsruhe. Denn auf dem Kamel macht die Hitze keine Beschwerden und auch der leiste Aufstieg in dieser Blutgilt als Kühlung. Während ich sonst um die Mittagszeit aufgedeckt auf dem Feldbett im brennenden Zeit lag, sah ich jetzt in heiterer Ruhe auf meinem Tier. Das heißt nur solange, als es ruhig hinstrebt. Aber... der Sudanese — der Major hatte ein halbes Dutzend Sudanesen in seiner Begleitung, Ueberläufer aus dem englischen Lager. War nicht das schon ein Abenteuer? Der Sudanese, der ein bishigen Deutsch radebrechte, meinte immer mit einem Bedauern, es sei noch ein ganz undisziplinierter Kamel. Es war gerade frisch aus der Wüste gekommen, und ich hatte nun das Vergnügen, es zuzureiten. Mitten im Trab stoppte es plötzlich, machte eine Seitenwendung, und ich hatte immer die Aussicht, von der Pyramide seines Höfers hinunterzufallen. In drei Tagen, unter einem Hagel von Schlägen, gewöhnte ich ihm allmählich die Unart ab. Wir ritten das breite Wadi-Abiad hinauf. Die Salzkräuter standen hier wie gutes Buschwerk, mittelhoch und dicht, und wenn wir den schrägen Weg einer Kiste verließen, empfing uns schon der einer anderen. Die Wasserfluten kletterten, und der wiegende Schritt der Lastkamel ließ die Feldhühner, den Fink und das andere Zeug in schlaftrigem Rhythmus klappen und klappern. Es ging gegen Abend. Die Sonne wärmte die kahlen Felsen mit Rot. Da stand vor einer Wand, wie aus roten Steinen gebaut, eine Stadt... Auf einem flachen Hügel, der sich aus der Ebene erhob, Saba! Zwischen den Salzkräutern des Wadi haben wir die Ruinen ihrer Regenherden zusammengetrieben, ein die Felle, die Nacht kam. Die Tropennacht kommt schnell. Morgen sollte es frühzeitig wieder weiter. Also Saba mußte noch vor Nacht besichtigt werden. Auf dem freien Platz vor den Mauern hielt die Karawane. Die Kamel brüllten, die Sudanesen und Araber hantierten herum, um alles für die Nacht herzurichten. Keine Betten, es wurde auf dem Boden, in Decken eingehüllt, geschlafen. Schon holperte ich über einen Stein. Ein byzantinisches Kreuz darauf. Mit allen Reizen einer byzantinischen Goldarbeit, mit Silberfäden, Rosetten, Steinschmuck war es in den weißen Stein eingemeißelt. Durch ein Tor, vor dem noch die

sich die Russen festzusetzen gedachten; die feindliche Linie bei Kabanow und Baranow begann bereits zu schwanken. Sehr heftig waren die Kämpfe der Armee Madenien an der Durchbruchsstelle bei Krasnoslow, wo sich die Russen vergeblich wehrten, aber zurück mußten. Weiter östlich erzwangen österreichisch-deutsche Truppen den Übergang über die Bolica und die Oesterreicher drangen bei Satal über den Bug vor. Die Folge war, daß die Russen auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückwichen und ihre schwere, vernichtende Niederlage nicht mehr ableugnen konnten. Eine solche erlebten sie auch in Ostgalizien bei Jalesacz. — Der vierte Tag der dritten Isonzo-Schlacht brachte heftige italienische Angriffe auf das Plateau von Dobordo und den Görzer Brückenkopf; auch im Argebiet und am mittleren Isonzo entfalteten die Italiener eine lebhafteste Artillerietätigkeit. Einen Flottenangriff mit acht Kreuzern und zwölf Torpedobooten machten die Italiener gegen Ragusa, Bechia und Gravosa, ohne daß sie sonderliche Erfolge hatten, selbst aber den Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ verloren.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Viebrich.

Das Kreuz in Eisen. Am Sonntag Vormittag schlugen wieder mehrere Verwundete Nägel in das Eiserne Kreuz ein. Andere Gruppen werden folgen. Frau Geheim Kommerzienrat G. Diederhoff hat für sämtliche Verwundete in Viebrich je einen Nagel gestiftet. Für die Begünstigten werden die Nägel von den führenden Unteroffizieren eingeliefert.

Promenadenkonzert. Am heutigen Dienstag findet bei gütiger Witterung nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Schloßpark wieder ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der Musikabteilung des Pionier-Ersatzbataillons Nr. 25 unter Leitung des Obermusikmeisters W. Eisold statt. Die Musikfolge ist wie folgt aufgestellt worden: „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus „Tannhäuser“ von R. Wagner, Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll, „Am schönen Rhein gedenkt ich dein“, Walzer von Reger-Bela, Polka aus der Oper „Der Sar und Zimmermann“ von Goring, „Jachassin Balan“ (Es lebe die junge Türkei), Marsch von P. Lange - Den.

Dohheim.

Aus der letzten Gemeindevorversammlung. Die Belästigungen für Streu- und Futterzwecke sind freigegeben, und zwar den Krieger- und bedürftigen Familien unentgeltlich, den anderen gegen eine geringe Abgabe. — Baron v. Krauskopf hat die seither von ihm übernommene Unterhaltung des Vignalmweges Chausseehaus-Georgenhorn für den 1. April nächsten Jahres gelündigt. Der Bezirksverband will die Unterhaltungspflicht übernehmen, wenn die beteiligten Gemeinden Viebrich, Dohheim und Georgenhorn für die seitherigen Unterhaltungskosten aufkommen. Die Vertretung erklärt sich insofern damit einverstanden, als der Gemeinde dadurch keine Mehrkosten entstehen. — Ebenso erklärt sich die Vertretung einverstanden mit dem Ankauf zweier Grundstücke an der Waldstraße, etwa 10 Ruten groß, seitens der Maschinenfabrik Wiesbaden zum Preise von 300 M. für die Rute. Solche außerordentliche Einnahmeposten sollen von jetzt ab zur Tilgung von Grundschuldschulden verwendet werden.

Ihre Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Maurer Emil Müller und Henriette August Karoline geborene Wirt. — Kriegssammlung. Die hier angestrichen der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen veranstaltete Sammlung ergab 348 M.

Erbenheim.

Ihre Silberne Hochzeit begehen am morgigen Mittwoch die Eheleute Friedrich Maurer und Frau Luise, geborene Kraus.

□ Nordenstadt, 18. Juli. Zur großen Armee einberufen und mit militärischen Ehren gestern unter zahlreicher Beteiligung zur Erde bestattet wurde der Kriegsveteran G. Walther. Im größten körperlichen Wohlbefinden rief ihn ein Hirnschlag am Samstagabend plötzlich aus dem Leben. Um ihn trauerten am Grab 11 Kinder, von welchen drei in Feldgrau waren. Die Kapelle der 80er spielte auf dem Wege nach dem Friedhofe und am Grab; Mitglieder des Krieger- und Militärvereins gaben die Ehrensalve über dem Grab und Bürgermeister a. D. Schlicher, einer der beiden von 29 hiesigen Kriegsteilnehmern noch lebenden Veteranen legte tiefbewegt einen Kranz am Grab nieder. So schließt das Häuflein der verdienten alten Veteranen immer mehr zusammen.

Ein Entdeckungsvritt in der Wüste Sinai.

Von Karl Christians.

1. Saba.

Eines Tages leuchtete in das ewige Gelb und Grau des Wüstenlagers ein frischer grüner Fleck. Mit einer blutroten Fahne. Ein neues Zelt. Eine jener feindurchdrachten Zelte der Tropenwälder, die bequem sind und leicht transportabel. Und nicht lange danach sah ich vor dem Zelt mit dem Major von N. Wir löschten eine herrliche Erbsensuppe, tranken ein frischköpfiges Glas Bier. Gerichte, die ich seit Monaten vergessen hatte. Und der Mann, der sie in die Wüste brachte, kam nicht etwa aus den zivilisierten Gegenden. Er kam aus dem allerhöchsten Herdengrund der Wüste selbst, war schon monatelang unterwegs. Aber er wußte zu leben. Seine jahrelangen Streifzüge durch die Wüsten Afrikas hatten ihn gelehrt, auch nicht im unwirtlichsten Naturbereich auf die Gaben des zivilisierten Lebens zu verzichten. Die große Götterwelt ja überall hin, und sind ihre Gaben auch nur auf Konserven gezogen. Aber sie sind da. Und mit welchem Trost reiste der Major. Ein Paß von Pferden und Kamelen. Ein Oshnerhof, eine Ziege und Küken mit wohlfürterten Konserven. Nicht des spärlichen Lebens halber, nur um ihn in seiner schweren Pflichterfüllung auf dem Posten zu halten. Denn diese verlangte, daß er alle Wege zu Fuß zurücklegte, während seine Begleitmannschaft, Diener und Soldaten auf Pferde und Kamel reiten. Er hatte die ganze Wüsten durchstreift, um topographische Aufnahmen zu machen. Nun rings das nächste Mal nach einer interessanten Ode. Eine jener Stellen, wo das gewaltige Nömerreich sich vor Zeiten gegen den Einfall der Nomadenhorden schützen mußte. Und wo die damalige Zivilisation alle ihre Kräfte und Mühe aufbot zu ihrem Schutze. In dieser gestellten Aufgabe rang sie ihrem Können Leistungen ab, die nachzuahmen nur unsere Zeit wieder einmal fähig ist. Die vorgeschobenen Posten der alten mittelständischen Kultur sollte ich sehen, die später, als die Spannkraft der Zeit erlahmte, von den Menschenherden der freien Natur überannt wurden, und in dem Sandmeere untergingen. In Saba el Kudie, einer alten Kuzustadt, hatte ich schon die Trümmer einer alten Stadt vor Augen. Die inter-

Stümpfe gewaltiger Säulen stehen, geht es in die Stadt. Zunächst eine Kirche. Verfallen, Säulenreihe, die Apfiden noch gut erhalten. Ein reizender Vorhof mit Brunnen. All das nichts besonderes. In diesem späten byzantinischen Christentum gleichen sich die Kirchen wie heute auch. Aber dann die Stadt! Da mehr ich in sie hineinkam, um so mehr staunte ich. Die Straßen noch hübsch gepflastert. Die Häuserfassaden noch vollkommen erhalten. Und die Häuser selbst: als ob gestern das Dach erst eingestürzt wäre. Als ob gestern erst die Bewohner mit ihrer beweglichen Habe abgezogen wären. Was galt diesen Menschen der Wüste das Wasser! Mit welchem Reize umgaben sie die uralten Gassenbrunnen! Alle Sorge galt dem Wasser und wie eine vielverehrte Gottheit brachten sie ihm allen Schmuck. Mitten in der Stadt ein riesiges Basalt und rings die hochaufragigen Regierungsgebäude. Welches Leben pulste einst hier! Welch reicher Fleck! Was diese Menschen leisteten, sollte ich anderen Tages sehen. Und nun liegt diese reiche, schöne Stadt schon Jahrhunderte lang tot und öde. Eine unaussprechliche Kerse, die irgendwo verblasst wurde. Die ewige Sandstürme konnten sie nicht verschütten. Die Höhen ringsum stellen sich zu ihrem Schutz vor ihr auf. Sie liegt wie das Skelett eines Kamels im Sande. Für niemand mehr etwas nütze.

Carl Grev of Gallodan.

(Sir Edward Grev wird den Titel „Carl of Gallodan“ annehmen nach seinem Gute, auf dem er seinen Viehstall (Sport, dem Angeln, nachzugehen pflegt.)

In trüben Wässern fischen, Dünkt Sport dem, der's versteht, Du hast dich selbst erntebriert, Drum wurde du erhöht.

Old Englands golden Granden Hast du dich ausgelöst, Doch kennst du auch den Nachschlag: „Wer sich erhöht, fällt?“

„Dostannah“ Klinget dir heute, Nun fisch' im Arabicon, Das „Kreuzige ihn!“ der Meute Bringt dir den Fall o Don!

□ Nordendbad, 18. Juli. Einbruchsdiebstahl. Erst gestern Abend spät entdeckte ein hiesiger Landwirt, daß in seiner Nebenküche ein Einbruchsdiebstahl ausgeübt worden war. Die Diebe waren durch ein in die Wand gebrachenes Loch eingekrochen, hatten das Pulver erbrochen und ganz bedeutende Wertgegenstände entwendet. Es fehlten vor allem 600 Mark bares Geld, verschiedene Wertpapiere, darunter eine Kriegsanleihe, ein Sparfassenbuch der hiesigen Spar- und Darlehenskasse. Als Täter kommen in Betracht die beiden Knechte, die im Dienste des Landwirts standen, aber seit gestern spurlos verschwunden sind. Der ältere heißt nach seinem vorgelegten Militärpaß Paul Steinmetz und ist 1880 in Mainz geboren. Einer Bemerkung im Paße zufolge ist er wegen Geistesstörung aus dem Heeresdienste entlassen gewesen. Er ist schlank und groß und hat ein freches Aussehen. Der jüngere heißt angeblich Julius Peyer und ist 1889 in St. Ingbert (Saar) geboren. Er ist etwa 1,58 Meter groß und schlank in seinem Auftreten.

□ Aus dem Ländchen, 18. Juli. Ferienverschiebung. Mit Rücksicht auf die erst in der nächsten Woche beginnende Getreideernte sollen die dreiwöchigen Sommerferien in den Volksschulen um eine Woche verschoben werden, also erst am 31. Juli beginnen.

Sothenheim, 18. Juli. Ordensverleihung. Dem Lehrer a. D. H. H. wurde der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Oberursel, 18. Juli. Bekätigung. Die Wahl des bisherigen Leiters der hiesigen höheren Mädchenschule Josef Koulens zum Direktor des hiesigen Lyzeums ist durch das Staatsministerium bestätigt worden.

sm. Ahmannshausen, 17. Juli. Schiffsunfall. Gestern Abend fuhr ein Handelsschleppdampfer mit vier Anhängerschiffen rheinabwärts. Bei Ahmannshausen rief das Schleppschiff zwischen den beiden letzten Schleppschiffen. Die beiden ins Treiben und fuhren sich auf den Rissen fest. Soweit man feststellen hat, erlitt keiner der beiden Schiffe besonderen Schaden. Weder das Dingel noch das neue Fahrgewässer sind durch die Schiffe gesperrt.

Uniershausen, 18. Juli. Geschäftsschließung. Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel ist der Gastwirtin Witwe Joh. Pet. Gombert der Ausschank und Verkauf alkoholischer Getränke vom Brandt verboten worden.

Gonnels, 18. Juli. Ordensverleihung. Dem Eisenbahnassistenten a. D. Paul wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

h. Aus dem Odenwald, 18. Juli. Das heftigste Ausfuhrverbot für Heidelbeeren. Auf den Stationen der Westniederrheinbahn zwischen Weinheim und Hirsch wurden in den letzten Tagen zahlreiche Personen der geprüften Heidelbeeren abgenommen, weil für Heidelbeeren ein heftigste Ausfuhrverbot besteht und die Endstation der Bahn, Weinheim, in Baden liegt. Um sich die mühsam gesammelten Beeren nicht wegnemen zu lassen, zogen es verschiedene Personen vor, die Beeren vor den Augen der Wachen aus dem Wagensfenster zu schütten. Andere suchten ihren Schatz dadurch zu retten, daß sie eine Fahrkarte nach Weinheim, das wieder heftig ist, lösten. Auf diese Weise weichen sie als „Besen“ aus und kommen unbeladene ins badische Weinheim, bezw. Mannheim. So macht die Not erfindertisch.

—ch. Weglar, 18. Juli. Volksküche. Heute wurde in der hiesigen Bahnhofstraße (Polizeiwoche II) die Volksküche der Stadt eröffnet. Für 25 Pf. wird ein Pater Mittagessen verabreicht.

Gericht und Rechtsprechung.

Abgelehnte Begnadigung. Das Gnadengesuch der Frierin Mann und der Arbeiterin Sonnenberg, die am 1. April die unverheiratete Franzke in Berlin ermordeten und zum Tode verurteilt worden sind, ist jetzt abgelehnt worden.

Vermischtes.

Risiko, die Senjation von Vichy. Auf der herrlichen Kurpromenade in Vichy, die am Alter entlangführt, sieht man, den französischen Blättern zufolge, seit einigen Tagen einen alten Herrn, der sich schwerfällig auf einen Stuhl stützt, in Begleitung dreier Damen auf- und niederwandeln. Neugierig sehen sich die Leute nach den fremdbildlich aussehenden Erscheinungen um und hier und da flüstert einer dem andern heimlich ins Ohr: „Das ist der König von Montenegro mit seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern Kenia und Vera.“ Jawohl, Risiko trinkt Brunnens und nimmt Wäber und Dürchen gegen chronischen Rotarzh und Wicht und seine Damen Baden Stahl gegen allgemeines Unbehagen und schlafen Paktissen und Wäber Salz. Da Frankreich nun die Kur dieser vier Ehrengäste bezahlt, hat Risiko an Herrn Voincaré ein Dankschreiben gerichtet, in dem er ihm für alle seine Niedenswürdigkeit herzlich dankt und sich

besonders für den freundlichen Empfang, den ihm die Wäber haben zuteil werden lassen, erkenntlich zeigt. Nach beendeteter Kur wird die montenegrinische Königsfamilie nach Paris reisen, wo sie von dem „Erbsprinzen“ Danilo und seiner Gemahlin bereits erwartet werden. Die Pariser Blätter können sich gar nicht genug tun über den Liebreiz dieser Prinzessin, an der ihnen vor allem das wunderbare, reiche blonde Haar so gut gefällt. — Wissen die Franzosen, daß Risiko von Montenegro und Jutta von Medlenburg-Strelitz identisch sind, oder wollen sie es nicht wissen? Erwähnt wird die Tatsache in den französischen Zeitungen jedenfalls nicht.

Der Wert der Röntgenstrahlen bei der Operation. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien demonstrierte Prof. Dr. H. Knecht mittels Lichtbildervorführung eine neue Art, Fremdkörper zu operieren und zwar unter direkter Leitung der Röntgenstrahlen. Es ist gelungen, eine Röntgen-Operationsanlage zu schaffen, bei welcher der Chirurg mit einem Auge das Operationsfeld im gewöhnlichen Lichte sieht und mit dem anderen auf einem eingebauten Lichtschirm das Röntgenbild erblickt, was durch ein von Dr. Graßel konstruiertes Monoskop ermöglicht wird. Vom Röntgenbild kann man direkt ablesen, wie tief der Fremdkörper unter der Sonde liegt.

Sport.

Hans Rade 4. In Leipzig starb der in Rennsportkreisen weitbekannte Rittmeister der Reserve a. D. Hans Rade nach langen und schweren Leiden, die er sich im Felde zugezogen hatte. Er gehörte der bekannten Leipziger Sportfamilie an, hielt sich Jahre hindurch eigene Hindernisparade und war bis zum Beginn dieses Jahrhunderts einer der besten deutschen Herrenreiter. Während seiner Tätigkeit im Sattel konnte er 126 Rennen gewinnen und 115mal Zweiter werden.

Trainer H. Eger ist am Samstag in Hoppegarten nach kurzem Krankenlager gestorben. Eger gehörte mit zu den ersten Wiesbadener Trainern, die sich in Erbenheim niederließen, arbeitete dann bis zum Vorjahre für König Ludwig von Bayern die Pferde des Gestüts Dautsch und ließ sich in diesem Jahre in Hoppegarten als öffentlicher Trainer nieder.

Die Grabhügelin Aversen, eine bisher nicht gelaufene rechte Schwärmer von Anschlag und Adresse, soll, wie schon mitgeteilt, am 10. Juli am Preis von Hohenal in Wien teilnehmen. Die zweijährige Raage-Tochter ist für das Rennen bereits so stark in den Werten unterkühlt, daß sie in Wien mit 3:1 als Favorit notiert wird.

Waher geht nicht nach Wien. Frhr. E. A. v. Oppenheim hat, wie wir auf Anfrage erfahren, von der geplanten Expedition mit seinem vierjährigen Waher nach Wien zum Kaiserpreis Abstand genommen. Waher vermochte am Sonntag in Grunewald den Preis von Oelber erst nach Kampf und nur um einen Kopf gegen Manila zu gewinnen und zeigte damit, daß er nach seiner langen Abwesenheit von der Rennbahn sich noch nicht wieder in genügender Form für die schwere Aufgabe in Wien befindet.

Der Große Deutsche Traberpreis, die mit 25 000 Mark ausgesetzte, über 3800 Meter führende Hauptfonturren der Rennen zu Altona-Bahrenfeld am Sonntag endete mit einer Ueberraschung, da der favorisierte Verbüßte Baron Wats bei dem tiefen Boden nicht imstande war, seine 125 Meter betragenden Vordrängen aufzuholen. Statt Klausners Vertika Prince siegte, von Hader Grohmann in ausgezeichnete Weise gesteuert, nach Gegenwehr mit 1/2 Sg. gegen Dargina, nur 1/2 Sg. zurück endete Tollritze als Dritter vor Anton. Tot: 12:10, Pl. 17, 16, 32:10. Impl. Maximum, Rusbaga, Rapunzel, Rafael, Baron Wats Auctionator, Dussell.

Mitt Sieger im Großen Preis von Berlin. Der erste Tag der zweitägigen Veranstaltung um den Großen Preis von Berlin hatte am Sonntag der Treppower Raderennbahn infolge des zweifelhafte Wetters nur mäßigen Besuch verschafft. Für den Großen Preis der Räder anstufierten sich zum Endlauf Mitt, Stabe und Romanow. Beim Glodenzug hatte Mitt die Führung, die er trotz harten Drängens von Lorenz bis zum Ziel behielt und diesen mit einer halben Länge schlug. Dritter wurde Stabe vor Romanow. Von den verbliebenen 30 Km.-Vorläufen des Großen Preises der Dauersfahrer konnte nur der erste entschieden werden, den Ruplat in 26:48 vor Stellbrink (440 Meter) und Pawle (weit zurück) gewann. Stellbrink führte durchweg, bis ihm kurz vor Schluss ein Radwechsel um den sicheren Sieg brachte. Der einschende Regen zwang, die übrigen Vorläufe auf Dienstag zu verschieben.

Fußball. Am Sonntag standen sich auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße der Sport-Verein Wiesbaden und die Spielvereinigung Wiesbaden im Wettpiel gegenüber. Bis Halbzeit hand das Spiel 1:0 für die Spielvereinigung. Nach der Pause trat die Spielvereinigung mit nur noch 10 Mann an, weil ein Spieler infolge eines Zusammenstoßes spielunfähig wurde. Der niedrige Regen machte das Spielfeld etwas glatt.

Der Sport-Verein erzielte 8 Tore und siegte somit mit 8:1 Toren. — Die 2. Mannschaft der Spielvereinigung weichte als Gast des 1. Fußballklubs in Kreuznach und mußte sich dort eine Niederlage von 6:0 gefallen lassen. Halbzeit 4:0.

Die Berliner Kriegeispiele brachten am Sonntag nur das Treffen Union gegen Sportverein, das Union knapp mit 6 Toren gewann. Union schlug im ersten Gang 77 Töne gegen 31, und im zweiten 19 gegen 59.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 17. Juli. Am Montanaktienmarkt konnten einige Papiere zunächst anziehen, ließen aber später wieder nach. Rüstungswerte waren unverändert. Nennlich lebhaft war das Geschäft am Markt für Elektrizitätsaktien. Höher waren Knabendorfer Papierfabrik, Kalkwerte waren behauptet. Gegen Schluss der Börse trat plötzlich auf allen Marktgebieten Angebot hervor, besonders am Markt der Schiffahrtswerte. Am Rentenmarkt waren die einheitlichen Werte gut behauptet, österreichisch-ungarische und rumänische Renten höher.

Berliner Produktenmarkt vom 17. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Das feuchte und regnerische Wetter hat, wie die Berichte vom Lande übereinstimmend besagen, noch keinen Schaden angerichtet. Doch ist heiße und sonnige Witterung dringend erwünscht. Im Produktumvertrieb war wiederum hülles Geschäft, außer einigen Geschäften in Heidekraut, Saatlupinen und Serradella. Doch waren die Umsätze sehr beschränkt. Die Forderungen sind kaum verändert. Auf dem Fruchmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Spelspreumehl, feines 24—28 M., grobes 20—22 M., Heidekraut 1,90, blaue Saatlupinen 81—82 M., Heumehl 20,00—20,40 M. für 100 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. Juli. Der freie Verkehr hatte ein stilleres Aussehen. Mehrfach fanden Abwicklungen statt, wodurch fast sämtliche Montanpapiere sich ein wenig ermäßigten. Von Rüstungspapieren hielten sich Ber. Köln-Rottweil Pulver, Deutsche Wassen, Rheinmetall, Kleyer, Daimler, Benz etwas niedriger, wogegen Motoren Oberursel weiter anogen. Nachfrage zu besseren Rufen zeigte sich für Stahlwerk Mannheim, Annener Guß, Koberwerk Abendt, Badische Jucker. Nur knapp behauptet waren Adler u. Oppenheimer, Aug. Wessels Schiffsabrik usw. Im Bankmarkt hielten sich Deutsche Bank höher. Schiffahrtswerte und andere Verkehrspapiere hielten sich gut. Elektro- und chemische Werte zeigten kleine Befestigungen. Die in- und ausländischen Staatsfonds hielten sich fest. Privatdiskont 4% Prozent.

u. Hauptkutschschau des Mittelrheinischen Pferdegenossenschafts. Aus Limburg, 17. Juli, wird uns geschrieben: Auf dem hiesigen Marktplatz veranstaltete heute Vormittag der Mittelrheinische Pferdegenossenschaft eine Hauptkutschschau, verbunden mit Pferde- und Hohlenmarkt. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit war von allen besonderen Veranstaltungen abgesehen worden. Der Markt war verhältnismäßig gut besahren, besser, als man allgemein erwartete. Das Hauptinteresse wendet sich der Hauptkutschschau, der ersten seit dem Kriegsausbruch, zu. Den Vorsitz der Schankommission führte Geschäftsdirektor Hauptmann a. D. Bieler aus Dillenburg. Bei der Preisverteilung ergriff Regierungspräsident Dr. v. Meißner das Wort zu einer Ansprache an die Pferdebesitzer, in der er betonte, daß es ein schönes Zeichen der Eiferkeit sei, wenn mitten in der Kriegszeit eine derartige Veranstaltung abgehalten werden könne. Wir brauchen nicht mehr zu befürchten, daß durch den Krieg unsere wirtschaftliche Wohlfahrt in den Hintergrund treten muß. So konnte auch die Pferdegenossenschaft gefördert werden. Das Ergebnis der heutigen Hauptkutschschau sei günstig, die Qualität der jungen Pferde überraschend gut. Die Ansprache endete mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Darauf wurden in langem Zug die preisgekrönten Stuten, 57 an der Zahl, mit ihren Hohlen vorgeführt. Die Preise, zwei silberne und zwei bronzene Staatsmedaillen sowie eine große Anzahl Staatsbahren- und Vereinspreise, wurden vom Regierungspräsidenten persönlich überreicht. Im ganzen kamen 2190 M. zur Auszahlung.

FC. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt. Die Stimmung am Markt war unverändert ruhig. Saatware und Hilfsfuttermittel vernachlässigt. Für Rübenforten bestand Nachfrage, ebenso nach beischlagmefreier ausländischer Ware, für die jedoch das Angebot mangelte. Preise unverändert fest, sie wurden nicht genannt. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln im Großhandel bei Abnahme von mindestens 500 Kilo ab Verhandlungen hiesiger Gegend in loser Ladung 11:10 M. für 100 Kilo.

XX Obst- und Gemüsemärkte. Am 17. Juli erzielte in Nieder-Jungelheim der Zeintner Aprikosen 55 M., Pfirsiche 60 M., Frühbirnen 20 M., Stachelbeeren 20 M., Johannisbeeren 25 M., in Kreuzheim der Zeintner Mirabellen 60 M., Reineclanden 45—55 M., Johannisbeeren 22 M., farbige Pflaumen 45—55 M., Aprikosen 70 bis 76 M., Birnen 40—46 M., Frühweissen 45—55 M., Apfelsel 40—46 M., Pfirsiche 50—55 M.

Papier wird teurer.

Wer jetzt bei mir kauft, kauft noch billig.

Ich bin in der Lage, durch frühzeitigen Einkauf grosser Mengen Papierwaren solche noch zu sehr billigen Preisen abgeben zu können u. verkaufe so lange Vorrat vorhanden

75 Bogen Briefpapier, mit u. o. Linien, 75 Umschläge, Innendruck 95 S	25 Bogen feines Leinenpapier, grosses Herrenformat, 25 passende Umschläge, Seidenfutter 95 S	25 weisse leinene Korrespondenzkarten, Herrenformat, 25 leinene Umschläge, Seidenfutter 95 S	Zwei Feldpost-Schreibmappen „Heldengröße“ 95 S
50 Bogen feines Billett-papier, mit und ohne Linien, 50 Umschläge, Innendr. . . 95 S	150 Bogen weisses Oktavpapier 95 S	50 Bogen weisses Quartpapier, 50 farbige Quart-Umschläge 95 S	3 Feldpost-Briefblocks 95 S
50 Bogen Leinenpapier, mit und ohne Linien, 50 Umschläge, Innendruck . . . 95 S	100 Bogen Oktavpapier, Leinen, weiss und blau, mit Linien 95 S	1 Posten Briefpapiere in Kassetten: 195 1.50 1.25 0.95	3 Feldpost-Briefstaschen 95 S
30 Bogen Leinenpapier, Herrenformat, 30 Umschläge, Leinen, Innendruck . . . 95 S	50 Bogen weisse Oktavpapier, 50 pass. weisse Umschläge 95 S	1 Leinen-Oktav-Schreibblock, 50 weisse Kuverts, Innendruck 95 S	100 Feldpost-Kartenbriefe 95 S
25 Bogen fein. farbiges Leinenpapier, in lilä, grau, blau, 25 passende Umschläge, Seidenfutter 95 S	1 Quart-Schreibblock, 50 weisse Quart-Umschläge 95 S	1 Posten Oktav-Schreibblocks 45 S	1/2 Liter deutsche Reichstinte 95 S
25 Bogen fein. Elfenbeinpapier, Herrenformat, 25 pass. Umschläge, Seidenfutter 95 S	1 Oktav-Schreibblock, 100 Blatt, fünfzig weisse Umschläge 95 S	1 Briefordner 95 S	1 Dutzend Tintenstifte 95 S
		1 Posten Kriegspostkarten-Alben 95 S	2 Dutzend Bleistifte 95 S

Besonderer Gelegenheitskauf: 1 Posten **Stahlfedern** Gross 95 S

Aus meiner Parfümerie-Abteilung: Oele, Fette (werden teurer und knapper), Crèmes, Haarwasser usw.

Brillantine, flüssig 85 60 48 40 S	Bay-Rum 1.65 1.25 0.95 0.85	Lillenmilch-Crème 35 S	3 Pakete Salmiak-Terpentin-Waschpulver 95 S
Brillantine, fest 95 75 65 50 15 S	Birkenwasser 3.70 1.85 1.65 0.95	Lanolin-Tollette-Crème 30 S	10 Pakete Wasch-Kristallpulver 95 S
Coquetique 65 38 30 25 15 S	Brennesselwasser 2. 0.95	Labona-Crème 50 35 20 S	5 Dosen schwarze Schuhcreme 95 S
Lanolin-Schuppen-Pomade 95 S	Chinin-Haarwasser 1.40 0.95	Velichen-Crème 50 30 S	4 prima Frottier-Handschuhe 95 S
Klettenwurzelöl 80 40 S	Phlodermine-Haarwasser 1.65 1.25	Optoderma-Crème 75 45 S	1 Fl. Lillenmilch-Zimmerparfüm, Klebernadelstift, Tollette-Essig, jedes Stück 95 S
Arnica-Haaröl 60 S	Velichen-Kopfwasser 1.35	Honig-Glycerin-Crème 50 30 S	
Rindermark-Pomade 65 35 S	Haarwasser „Juventas“ 1.25	Kaloderma-, Zuckrohr-, Nivea-Crème	

F. Zimmermann, Kirchgasse 29.

Verschärfter U-Boot-Krieg?

Im „B. Z.“ veröffentlicht Staatssekretär a. D. Dr. Bernhard Dernburg einen „Die Reise der Deutschen“ überschriebenen Aufsatz, in dem er die Erwartung ausdrückt, daß Amerika, da nun Deutschland in der Lage sei, den Handelsverkehr mit den neutralen Vereinigten Staaten zu pflegen, seine Neutralität in die Tat umsetzen und sich den englisch-französischen Forderungen nicht beugen wird. Wörtlich heißt es dann:

„Als wir uns im Mai den verschärften U-Bootkrieg verlagten, geschah das — wie ich damals ausführte — lediglich in Ansehung unserer Gesamtlage, nicht aus einer Neigung, das amerikanische Interesse vor dem eigenen zu bevorzugen oder schließlich aus Mangel an mutigem Entschluß. So spricht denn auch die Note, mit der wir die Korrespondenz mit Washington beschloßen, davon, daß, sofern England seine Abwehrpolitik in gegebener Frist nicht ändere, Deutschland vor einer neuen Tatsache stehe, die neue Entschlüsse nötig machen könne. Die Möglichkeit, den U-Bootkrieg wieder aufzunehmen, war also vorbehalten. Man hat im Ausland diesen Satz dahin deuten wollen, daß er die öffentliche Meinung lediglich habe beruhigen sollen. Das ist ein sehr gefährlicher Irrtum. Sollte man in Deutschland zur Ueberzeugung kommen, daß Amerika nicht die Mögliche nach der Richtung wirklicher Neutralität — und das ist nicht nur etwas Passives, sondern sehr Aktives und Bedeutendes, das man als Neutraler von jedem der Gegner das Gleiche mit gleichem Ernst und Nachdruck verlangt — tut, daß der europäische Krieg somit nicht zu einem baldigen Ende gebracht werden kann, und daß die Entwicklung der U-Bootwaffe einen Erfolg sicher verspricht, so wird man diesen verschärften U-Boot-Krieg mit der Begründung vom Kanzler verlangen, daß Amerika seinen Teil des Paktes, nämlich Aufrechterhaltung des Völkerrechts, nicht gehalten habe, und eine große Anzahl Deutscher, die den Konflikt im Vertrauen auf amerikanische Ernsthaftigkeit und Kraft so lange als möglich vermeiden wollten, werden sich diesem Volkswillen nicht mehr entgegenkommen dürfen! Jedenfalls aber stärkt die Erfahrung mit den neuen Booten das deutsche Vertrauen in diese Waffe.“

Amsterdam, 18. Juli. (T.-N.-Tel.)

Die Londoner Blätter besprechen heute das merkwürdige Wiedererscheinen der deutschen Tankboots-tätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den gemeldeten Opfern vom Samstag hatte die „Ecclesia“ aus Manchester 3714 Tonnen, „Alton“ aus Wigan 3335 Tonnen. Beide Dampfer liefen im Auftrag der englischen Admiralität.

Höchste Zeit für Amerika.

Die Vereinigten Staaten wollen mitreden.

New-York, 18. Juli.

Frankfurt des Vertreters des Völkischen Telegrammen-Bureaus: Der Internationale Nachrichtenendienst meldet, daß das Staatsamt der amerikanischen Botschafter in Tokio und Petersburg beauftragt habe, zu untersuchen, ob das russisch-japanische Bündnis nicht zum Teil gegen Amerika gerichtet sei.

In einem Vortragsabend sagt „World“, dieses Bündnis sei kein neuer Grund zu Befürchtungen, seitdem die Bundesgenossen keinen Vorwand mehr hätten, Gebiete einzunehmen. China befände sich mit einer starken Gruppe von Mächten, die gemeinsam für ein Menschenalter vorgingen, wogler, als mit einem Weltkrieg mehrerer halbjähriger Kämpfe. „New York Times“ hebt Japans Unzuverlässigkeit in der Erfüllung seiner Versprechungen bezüglich Mandschurei, der Südpazifik und seiner Uebernahme der Handelschiffahrt im Stillen Ozean hervor. Das Blatt meint, die Südpazifik befänden sich besser in den Händen eines wiedergeborenen Deutschlands, als in denen Japans. Australien, Neuseeland und sogar England mögen wohl vielleicht dies begünstigen, aber das sei unbestimmt, und es sei fraglich.

Für Amerika die höchste Zeit geworden zu handeln, um seine Interessen im Stillen Ozean zu wahren.

Im Senat sprach Stone über seinen Beschlusstrag, wonach Präsident Wilson gebeten wird, den Senat über die möglichen Einwirkungen zu unterrichten, den die bei dem Pariser Räte gefassten Beschlüsse der Alliierten, den feindlichen Handel auszuschließen, auf Amerika haben könnten. „Ich kann mich nicht der Ueberzeugung enthalten“, sagte Stone, „daß die im Krieg befindlichen Länder eine militärische Politik im Auge haben, um die

Viele ihres eigenen Interesses zu erreichen, und nicht, damit die übrige Welt einen Vorteil davon hat. Viel ist von einem internationalen Abkommen zwischen den kriegsführenden Ländern die Rede gewesen, das daraufhin zielt, nach dem Kriege nicht nur gegen ihre Feinde zu handeln, sondern gegen die übrige Welt. Ich bin tief von dem Gedanken durchdrungen, daß die Vereinigten Staaten zu Räte gezogen werden sollten, wenn die großen internationalen Abkommen geschlossen werden, die die Interessen der Finanz, des Handels, der Ausfuhr und der Industrie der ganzen Welt berühren. Andernfalls wären wir gezwungen, eine eigene, genau bestimmte Verteidigungspolitik anzunehmen.“

Einschränkung des Fleischverbrauches in Oesterreich.

Wien, 18. Juli. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Das Ministerium verläßt eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauches. Die Fleischlosen Tage, in die Oesterreich auf Mittwoch und Freitag fallen, gelten fortan auch für die Privatbushaltungen. Hausbaltungsstände werden bestraft, wenn an fleischlosen Tagen in ihren Haushaltungen an sie oder ihre Familienmitglieder Fleisch verabfolgt wird. In Wälschmünster wird die einfache Speisefolge ähnlich wie im Deutschen Reich eingeführt. Der Fleischverbrauch wird für eine Person auf 100 Gramm gekochtes und 110 Gramm gebratenes Fleisch festgelegt.

Die Kriegswirtschaft in England.

Amsterdam, 18. Juli. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Auch in England wird die Not immer drückender. Gestern wurde die vom nationalen Sparsamkeitskomitee organisierte Kriegswirtschaftswoche damit eröffnet, daß die Geistlichen in sämtlichen Kirchen auf die Sparsamkeit hinwiesen. Der Finanzminister Mac Kenna

hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Komitees dieses zur Wahl des richtigen Zeitpunktes der Kampagne angewiesen. Er erklärt darin, daß alle Nationen nun über den Kanal blicken, wo die größten militärischen Anstrengungen gemacht werden. Es handele sich um den Beginn einer langen, geduldigen und hartnäckigen Offensive, welche beispiellose Opfer von den Soldaten fordere.

Ein Sparsamkeitsverband in Frankreich.

Bern, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In Paris hat sich ein Verband zur Sparsamkeitspropaganda gebildet. In einem Beiratsrat des „Petit Parisien“ wird ihm Beifall gezollt, denn, heißt es, die Stunde sei da, Frankreichs Bevölkerung ernsthaft vorzuhalten, daß mit Einschränkungen nichts getan sei. Es sei nötig, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Teuerung zu beschränken. Frankreichs diesjährige Ernte werde noch einen größeren Ausfall aufweisen, als die des Vorjahres. Infolge der unzureichenden Fütterung sei die Mastung des Viehes ungenügend. Die landwirtschaftliche Erzeugung Frankreichs zeige also einen Tiefstand, der durch den Mangel an Arbeitskräften begründet sei. Hilfsmaßnahmen, wie die Beschaffung von Italienern im Sahel, worüber noch verhandelt werde, dürften unzureichend sein. Man tue also ein sehr nützliches Werk, wenn man den Franzosen empfehle, sich freiwillig einzuschränken, und wenn man mit größter Gewissenhaftigkeit jede Vergeudung von Nahrungsmitteln übermache. Mehr Einfachheit, mehr Sparsamkeit und mehr Ordnung seien zu verlangen.

Aus der Kriegswirtschaft.

Der Landwirtschaftsminister über das kommende Erntejahr.

Der bekannte deutsch-amerikanische Journalist Karl v. Wegand veröffentlicht in amerikanischen Blättern eine Unterredung, die er mit dem preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer über die Aussichten für unsere Ernährung im kommenden Erntejahr gehabt hat. Nach einem Bericht des Berliner „Tag“ lauten die Aussichten des Landwirtschaftsministers in ihren Hauptpunkten wie folgt: Die Erntebereitschaft des statistischen Amtes berechnen zu der Annahme, daß wir eine reichliche, wenn auch keine Rekorderte bekommen werden; jedenfalls aber eine Ernte, welche die des Vorjahres erheblich übersteigt. Zu der Anbaufläche in Deutschland selber, die einen besseren Ertrag verspricht, kommen ungefähr eine Million Hektar in den Okkupationsgebieten außer Belgien, die gut bestellt sind und gute Erträge erhoffen lassen. Hinzu kommt der Kartoffeln machte der Minister darauf aufmerksam, daß Deutschland auch in schlechten Jahren kaum weniger als 40 Millionen Tonnen geerntet hat, während die vorjährige Ernte nahe an 50 Millionen Tonnen betrug; da wir diesmal eine reichlichere Ernte von Getreide und Dafer in Aussicht haben, so werden wir Sicherheit hinreichend Kartoffeln für die menschliche Ernährung übrig bleiben, für die wir höchstens 18 Millionen Tonnen gebrauchen. Die Anbaufläche von Zucker ist um 8 bis 10 Prozent größer als im vorigen Jahre, so daß wir bei sparsamer Wirtschaft auch mit diesem Nahrungsmittel hinlänglich versehen sind. Der Minister wies ferner darauf hin, daß die uns jetzt ausgenutzte Sparsamkeit beim Fleischverbrauch die Gesundheit der Bevölkerung nicht ungünstig beeinflusst hat, zumal große Teile des deutschen Volkes im Frieden zuviel Fleisch und schwere Nahrung gebraucht haben. Die Rationierung habe in den letzten sechs Monaten in Deutschland außerordentlich zugenommen; auch an Siegen sei im letzten Jahre ein großer Zuwachs zu verzeichnen. Aber auch die Schweinezucht mache wieder erfreuliche Fortschritte.

Auch bei vorsichtiger Berechnung sei anzunehmen, daß das kommende Jahr die Lage unserer Volksernährung beträchtlich verbessern werde, so daß es für die Nahrungspolitik unserer Feinde eine völlige Enttäuschung bedeuten wird.

Zur Förderung der Schweinezucht.

Die preussischen Minister des Innern, für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft haben bezüglich des Freiblaßens der Schweine in kleinen Betrieben folgendes bekanntgegeben:

Die Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders bei den kleinen Renten auf dem Lande, die in erster Linie die Schweine zur Deckung ihres eigenen Bedarfs benutzten, macht es erforderlich, bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mühen, nicht zurückzugreifen. Zur Behebung von Zweifeln bestimmen wir, daß im Falle der Entleerung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse zur Erhaltung der Hausbaltungsangehörigen notwendigen Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Bei der Bemessung der hiernach dem einzelnen Viehhalter zu belassenden Schweine wird davon ausgegangen sein, daß dem Selbstverbraucher für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm für die Woche wird zugeordnet werden müssen.

Unverhörte Wucherpreise werden nach der „Dtsch. Tagesztg.“ verschiedeneorts für Geflügel verlangt. So forderte kürzlich auf dem letzten Wochenmarkt in Schneidemühl ein Händler nicht weniger als 120 Mark für zwei Gänse, die jedoch alsbald beschlagnahmt und zum Höchstpreis von 28 Mark für das Stück verkauft wurden. — Nach einem Bericht der „Post. Ztg.“ soll ein Landwirt auf dem Wochenmarkt in Kolberg 120 Mark für eine Gans gefordert haben.

In Kamenz in Sachsen waren vor kurzem für 100 Stück junge Gänse 1200 Mark gefordert und auch bezahlt worden. Die nur eine amtliche Beschlagnahme besagt, ist für die Stadt und für die Antikbausemannschaft Kamenz für junge Gänse ein Markthochpreis von 3 Mark für das Stück festgesetzt worden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Zur Verhaftung des Bankdiebes Stephan wird noch aus München, 17. Juli, berichtet: Unter dem in Tölz aufgeflossenen Gepäc des verhafteten Berliner Bankdiebes Stephan fand man nach der „Münchener Abendztg.“ außer 32 500 Mk. noch 204 480 Kronen in ungarischer Staatsrente, 3000 Fr. Schweizer Obligationen, 3000 Fr. Schweizer Papiergeld und 107 181 Mark deutsches Papiergeld, das meist von den Ruponbischstrahlen Stephens stammt. Bei einer durch den Vertreter der Berliner Diskontogesellschaft vorgenommenen Kontrolle der Nummern der Fandbriefe zeigte sich, daß nur wenige Wertpapiere fehlten. Die Bank wird also nur einen verhältnismäßig geringen Schaden erleiden. Stephan wurden weiter noch Schmuckstücke im Werte von 4000 Mark und ein Smaragdring, den er bei einem Münchener Juwelier für 1000 Mark gekauft hatte, abgenommen.

Rundschau.

Die Kriegsprümaner in Bayern.

Die Ministerial-Befugung über die Behandlung der bayerischen Kriegsprümaner lautet: Den am Kriege teilnehmenden Schülern der bayerischen höheren Lehranstalten, die mindestens 7 Klassen vollständig besucht und die Erlaubnis zum Vorrücken in die Unterprima erhalten haben, die bis zum Eintritt in das Heer den Unterricht ordnungsmäßig besucht haben und die am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres 1915/16 sich der Reifeprüfung zu unterziehen gehabt hätten, hiervon aber durch ihr Verbleiben im Heeresverbande gehindert waren, wird am Schlusse dieses Schuljahres — 15. Juli 1916 — das Reifezeugnis ohne Prüfung ausgestellt.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser gegen das Mörgein.

Berlin, 18. Juli. (Privat-Tel., Senf. Bl.)

Die Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers im Frühling bei den Feldgeistlichen. Der Kaiser hielt dabei, wie Felddivisionspfarrer Dr. Ott mitteilt, eine Ansprache, in der er sagte: „Wir brauchen praktisches Christentum. Mit Spazierengehen in die Kirche alle acht Tage einmal ist es nicht getan. Man muß sich täglich mit dem Herrn beschäftigen.“

Der Kaiser sprach auch von dem, was das deutsche Volk um den inneren Gewinn des Krieges bringen könnte, von der Passion zum Mörgein und Kritisieren. Er habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt im Schützengraben liegen, zu Hause anders sein werden. Die Geistlichen sollten ihnen einprägen, die sollten das, was ihnen jetzt durch Kopf und Herz gegangen ist, in die Zukunft mitnehmen.

Billigere Preise und größere Mengen.

Berlin, 18. Juli. (Privat-Tel., Senf. Bl.)

Die Morgenblätter bringen eine Rede des Mitglieds des Kriegsernährungsamts Generalsekretärs Siegers, wald, der in Köln über die Verwaltung der Lebensmittelversorgung sprach. Danach wäre eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung im September in allen Dörfern und Sammelstellen zur Verbutterung vorgelesen. Nach der Einführung der Reichsfleischkarte werde der Preis geringer, die Kopfmenge höher werden, etwa 350 bis 400 Gramm wöchentlich. Die Hauptschwierigkeiten seien überwunden. Heute sei die Fleischversorgung so gut organisiert, daß der Krieg jahrelang dauern könnte, um uns wieder vor solche Schwierigkeiten zu stellen, wie wir sie hinter uns haben. Die Rationierung werde im Herbst erhöht werden. Gries, Granen und Grützen sollen billiger werden. Zucker werde es im Oktober genügend geben.

Beschlagnahme deutschen Besitzes verlangt.

Der „Popolo Italia“ bringt eine lange Betrachtung über die Einstellung der Rentenzahlungen, und verlangt als Gegenmaßregel die Einziehung aller deutschen Güter in Italien. Da jedoch die Deutschen sich durch juristische Kniffe ihrer Güter entledigen würden, müsse der ganze deutsche Besitz, wie er beim Anfang des Krieges bestand, beschlagnahmt werden. Auch müsse der Krieg an Deutschland erklärt werden.

In einer Korrespondenz aus Rom wird behauptet, daß die deutschen Maßnahmen einer Verletzung des Abkommens vom 21. Mai vorigen Jahres gleichkämen. Diese deutschen Maßnahmen seien eine Gegenmaßregel gegenüber der Zustimmung Italiens zu den Blockademaßnahmen gegen Deutschland. — Eine weitere Korrespondenz aus Rom deutet an, daß Neuerungen in der auswärtigen Politik Italiens bevorständen. Dies sei die Antwort auf die Glückwunschtelegramme des Kaisers und der deutschen Regierung gelegentlich der österreichischen Offensive.

Die Zettelfuhr aus Holland.

London, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Unterhaus. Der Unionist Hunt fragte, ob Grenzaufrmerksamkeit auf den Schmuggel von Fett und anderer Konterbande von Holland nach Deutschland durch eine zu diesem Zwecke organisierte Gesellschaft gelenkt worden sei und ob bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben worden seien, um die Fortleitung des Schmuggels zu verhindern. Lord Robert Cecil antwortete, die englische Regierung wisse, daß trotz der strengen Maßnahmen, die die holländische Regierung ergriffen habe, noch immer einliger Schmuggel nach Deutschland existiere, die niederländischen Behörden aber eifrig am Werke seien, das zu verhindern.

Bulgarische Vorbereitung für einen Winterfeldzug.

Belgrad, 18. Juli. (T.-N.-Tel.)

Die „Belgrader Nachrichten“ melden aus Bukarest: Eine aus Sofia hier eingetroffene Persönlichkeit berichtet, daß alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug von Bulgarien im Gange seien. Die Zuversicht der leitenden militärischen Kreise bezüglich des Ausganges der großen Schlachten ist unbedingt. Niemand in Bulgarien glaube, daß die Russen die bis jetzt errungenen, verhältnismäßig geringen Vorteile werden behaupten können.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. C. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Bödel. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Kunst G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 19. Juli:

Keine wesentliche Veränderung; aufsteigend bei geringen Winden.

Wasserkände am 17. April. Konstant 5.19, Dünigen 2.49, Rehl 4.26, Straßburg 4.24, Mannheim 5.06, Mainz 2.61, Bingen 3.21, Rheingau 2.91, Koblenz 3.77, Köln 4.06 Meter.

Preiswerte Angebote für Damenbekleidung

**Jacken-
Kleider**

Frotté- und Ripestoffe
8 M. 5 M. 3 M.
Seide, Moire, Eolienne und Taffet
35 M. 25 M. 15 M.
verschiedenen Wollstoffen
auch für Uebergang und Winter
20 M. 15 M. 10 M.

**Tailen-
Kleider**

Voile, Batist, Spitze, Musselin u. Seide
15 M. 8 M. 3 M.
Seide, Wolle, Voile und Eolienne
30 M. 25 M. 15 M.

Blusen

in verschiedenen Wasch-Stoffen
5 M. 3 M. 1 M.
in Seide
10 M. 8 M. 5 M.

Röcke

in verschiedenen Wasch-Stoffen
5 M. 3 M. 2 M.
in schwarz Voile, kariert und
mellierten Stoffen
10 M. 8 M. 4 M.

Jacken 25 M. 15 M. 9 M.
Mäntel Taffet, Moire, Eolienne
Staub und Regen
29⁵⁰ M. 22⁵⁰ M. 14⁵⁰ M.

Paletots 10 M. 5 M. 3 M.
Mäntel Leinen, Cheviot, Popeline
aus mellierten Stoffen
15 M. 12 M. 10 M.
für Winter
35 M. 25 M. 20 M.

Modelle Taffet-Jackenküder

braun, blau und grün 29⁵⁰ M.

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
Langgasse 32. Tel. 6157.

Seidene Regen-Mäntel

140 cm lang in schönen Farben . . . 29⁵⁰ M.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 19. Juli:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
1. Choral: „Lobe den Herrn!“
2. Ouverture zur Oper „Das
Glöckchen des Eremiten“
Maillart
3. Ich sende diese Blumen dir,
Lied F. Wagner
4. Hebe-Walzer E. Waldteufel
5. Potpourri aus „Die Puppen-
fee“ E. Bayer
6. Kaiser-Hus-Marsch Lehár.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
1. Soldatenblut, Marsch Blon
2. Ouverture zu „Franz Schu-
bert“ F. v. Suppé
3. Cavatine J. Raff
4. Tausend und eine Nacht,
Walzer Joh. Strauss
5. Erinnerung an Wagners
„Tannhäuser“ Hamm
6. Ouverture zur Oper „Des
Teufels Anteil“ D. F. Auber
7. Fantasie aus der Oper
„Norma“ V. Bellini.

Abends 8.30 Uhr im gr. Saale:

Symphonie-Konzert.
Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.

Fräulein Margarete Liebe aus
Berlin (Sopran).
Städtisches Kurorchester.

Am Klavier:
Herr Hans Welsbach.
VORTRAGSFOLGE.

1. Symphonie in Es-dur
W. A. Mozart
 2. Lieder mit Klavierbeglei-
tung:
a) Canzonetta,
b) Niemand hat's gesehen
Carl Löwe
c) Solvejgs Lied. Edv. Grieg
Fräulein Margarete Liebe.
 3. Vorspiel zu „Loreley“ Bruch
 4. Lieder mit Klavierbeglei-
tung:
a) Wiegenlied Max Reger
e) Frühlingsstimmen
Johann Strauss
Fräulein Margarete Liebe.
 6. Ouverture zu „Oberon“
C. M. v. Weber.
- Ende ca. 9.45 Uhr.

Zuschlagskarte (numeriert)
50 Pf., mit der Abonnements-
Kurtax, Tages- oder Besich-
tigungskarte vorzuzeigen.
Kinder unter 10 Jahren
haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales
und der Galerien werden bei
Beginn d. Konzertes pünktlich
geschlossen und nur in den
Zwischenpausen geöffnet.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 19. Juli, abends 8 Uhr:
Die kleine Habsbann.

Kinephon Tannu-
straße 1.
Som 15. bis 18. Juli:
Auf vielseitigen Wunsch:
**Die letzten Tage von
Pompeji.**
Großes Schauspiel in 6 Akten.
Neueste Kriegsberichte!

Thalia-Theater.
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6157.
Som 15. bis 18. Juli:
Nordischer Kunstfilm!
Ein Zufall des Glücks.
Lebensbild in 3 Akten.
Durch Verrat zum Sieg.
Eine Bildgeschichte in 2 Akten.
Der Gipfel der Vornehmheit.
Romödie.
Wenn der Schwiegervater mit
dem Schwiegersohn. (Humorist.)



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern
zuschnitten ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles „nützt“
und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei
Ch. Memmer, Langgasse 3.

Pelze

werden während der Sommerzeit
billiger und besser umgearbeitet,
repariert, gereinigt u. gefärbt.
Schneiderei S. Stern & W.
Richtsberg 28, Wb. 1. Std. v.

Dauer-Wäsche
unübertroffen. 6489
Große Erparnis.
Kochbrunnenstraße 10.

Neroberg — Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiment Nr. 90
zu Gunsten des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister **Haberland.** 6139

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Gde. Dulsenstr.

Ab heute bringen wir ein vollständig neues
erklafftes gewähltes Programm
u. a. den Wapopol, mit Klein-Erkaufungsrecht
für Wiesbaden erworbenen gewaltigen Sensations-
Schlager unserer Zeit

„Der Verschönerungsverein“

eine Filmposse in 3 Akten mit der beliebten Film-
darstellerin „Hanni Weiße“ in der
„Hanni Weiße“ in Verbindung mit diesem hervor-
ragenden Lustspielschlager ist eine Lebenswirklichkeit
allerersten Ranges. Die einzelnen Szenen sind mit
Aufbietung allen Humors der verschiedenen Darsteller
und mit einer außergewöhnlichen, gut gelungenen
Mimik versehen. Darum sehe ein jeder, der sich einige
Stunden des Vergnügens hingeben will, sich dieses
kostliche Lustspiel an, das vom ersten bis letzten Akt
zum Lachen zwingt.

Ferner den großen nordischen Reiterfilm,
„Die Nachtwandlerin“ eine ebenso
interessante
wie ergreifende Handlung in 3 Akten.

Außerdem das bekannt gute Beiprogramm und die
neuesten Kriegsberichte. 6547

Erstklassige Künstler • Kapelle!



Bechtol

D.R.G.M.
Nr. 208773

bestes desodorisierendes Mittel geg. Fußschweiß

„Bechtol“ vertreibt nicht den Fußschweiß,
sondern macht den Fuß geruchlos, verbietet das
Wundlaufen und schon das Schuhwerk. Kein Fuß-
brennen mehr. Ein Fläschchen reicht f. 1 Jahr. Viele
Zeugnisse u. Anerkennungen. **Preis 1 Mark.**
Zu haben in allen Apotheken, Drogeriehandlungen,
Schuhläden und Friseurgeschäften. 6450

Bechtol-Werke Egelsbach, Bez. Darmstadt
Fabrik chem.-tech. Produkte.

Wiesbadener Unterstüßungsbund (Sterbekasse).

Samstag, den 22. Juli d. Js. abends 8 Uhr findet in
großen Saale der „Bartburg“, Schwalbacher Straße 51, eine
weitere

außerordentliche Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Beschlussfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener
Unterstützungsbundes durch die Kassauische Lebensver-
sicherungsanstalt;
 2. Genehmigung des mit der Kassauischen Lebensver-
sicherungsanstalt abzuschließenden Uebernahmevertrags.
- Da in der vorigen außerordentlichen Hauptversammlung
über diese beiden Punkte nicht entschieden werden konnte, weil
nicht dreiviertel aller stimmberechtigten Mitglieder anwesend waren,
ist die heutige Hauptversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl
der Erschienenen mit einfacher Mehrheit der Anwesenden dar-
über beschlussfähig. (Neuer § 38 der Satzung.)

Um recht zahlreichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wasserkessel verzinkt,
60, 62, 65, 68, 70,
72, 80 cm,
grün emailliert
von 62 cm

empfeht billigt

Carl Stoll, Hellmündstr. 13

5986

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. Juli 1916, nachmittags 3½ Uhr werde
ich im Pfandlokal, Moritzstr. 7 öffentlich meistbietend swangs-
weise gegen Barzahlung versteigern:

1 Silber- und 1 Messingbrant, 1 vollst. Bett, 1 Bad-
kommode mit Marmorplatte, 1 Schreibtisch, 1 Blumen-
ständer, 1 Eßservice, 1 Vertiko, verschiedene Flaschen Wein
und anderes mehr.

Wiesbaden, den 18. Juli 1916.

Richter, Gerichtsvollzieher, Cranienstraße 48, 1.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. Juli 1916, nachmittags 4 Uhr werde
ich Neugasse 22 ein Fahrrad öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung versteigern. Versteigerung bestimmt.

Belte, Gerichtsvollzieher, Radesheimer Straße 30.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ausgabe der für die vergangene Woche zugewiesenen
Butter erfolgt am Mittwoch, den 19. Juli und zwar für die
Inhaber der Brotkarten-Nummern 912—1547 gegen Rückgabe
der Butterkarten 9. Folgt.

Sonnenberg, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Margarine am Mittwoch, den 19. Juli, für
sämtliche Einwohner. Näheres ist aus den Bekanntmachungen
an den Aufschlagstellen Tengelbach, Ringertstraße und Kron-
erfichtlich.

Sonnenberg, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.